

RUNDBRIEF

DES ARBEITSKREISES FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALGESCHICHTE SCHLESWIG-HOLSTEINS

Nr. 52

Juli 1991

Inhalt

Mitgliedernachrichten.....	2
Mitteilungen.....	3
Sitzung des Leitungsgremiums am 19. April 1991 (U. Albrecht).....	3
Einladung zur Teilnahme am Arbeitsvorhaben "Die Anfänge des Massenkonsums in Norddeutschland und Dänemark (1770-1850)" (S. Göttisch/U. Lange).....	4
Aufruf: Historische Statistik Schleswig-Holsteins (U. Albrecht).....	6
Logo gesucht (K.-J. Lorenzen-Schmidt).....	10
Arbeitsgespräch Volkszählung 1803 (K.-J. Lorenzen-Schmidt).....	10
Arbeitsgespräch der Projektgruppe "Verkehrsgeschichte" (W. Asmus).....	12
Arbeitsgespräch: Geschichte der Monetarisierung (11.-20. Jhdt.) (K.-J. L.-Schmidt).....	15
Jahreshauptversammlung 1991 des Arbeitskreises.....	16
Aufruf: EDV-gespeicherte Daten zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins (U. Albrecht).....	17
Notizen.....	17
Buchkritik: H.-P. Zimmermann, "Der feste Wall gegen die rote Flut" (I. Klatt).....	18
Buchkritik: O. Dascher, Das Westfälische Wirtschaftsarchiv und seine Bestände (U. Albrecht).....	21
Buchkritik: K.D. Sievers, Kriegervereine als Träger dörflicher Festkultur (K.-J. L.-Schmidt).....	23
Quellendokumentation: Zur Bevölkerung des Herzogtums Gottorf um 1769 (L. Hennings).....	24
Historische Statistik 37: Bevölkerungsentwicklung und Massenarmut im Kirchspiel Großsolt (M. Rheinheimer).....	31
Bibliographie.....	39

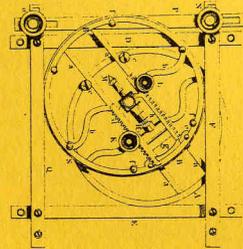
Hrsg.: Ulrike Albrecht

Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte
Platz der Göttinger Sieben 3, 3400 Göttingen

MITGLIEDERNACHRICHTEN

Der Arbeitskreis hat zur Zeit 100 Mitglieder.
Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Drs. Otto S. Knottnerus
Landstraat 16
NL-9714 GR Groningen
Tel.: 094950/733216



Das Arbeitsgebiet von Otto Knottnerus ist die frühmoderne Sozialgeschichte der Nordseemarschen. Z. Zt. befaßt er sich besonders mit den Nordseemarschen als Geschichtslandschaft.

Björn Hansen
Am Graben 1
6000 Frankfurt/Main 71
Tel.: 069/350961

Björn Hansen ist zur Zeit noch Student und möchte sich mit dem Gebiet der Gewerbe- und Industrialisierungsgeschichte Schleswig-Holsteins befassen.

Folgende Mitglieder haben die Änderung ihrer Adressen mitgeteilt:

Dr. Klaus-J. Lorenzen-Schmidt
Im Pling 2c
2208 Glückstadt
Tel.: 04124/3658

Reimer Möller
Niederbergheimerstraße 8
4770 Soest
Tel.: 02921/15547

dienstlich:
Burghofmuseum
4770 Soest

Dr. Andreas Ranft
Eiderstede 24a
2352 Bordesholm
Tel.: 04322/2022

MITTEILUNGEN

Sitzung des Leitungsgremiums (LG) am 19. April 1991

Publikationen

Einleitend berichtete Ingwer Momsen über die Arbeit des Redaktionsausschusses. In der Reihe Studien erscheint Band 20, "Wirtschaftliche Wechsellagen Schleswig-Holsteins", herausgegeben von Jürgen Brockstedt, in der zweiten Jahreshälfte d.J. Als 21. Band werden anschließend die Tagungsbeiträge zum Thema "Bäuerliche Anschreibebücher" von Björn Poulsen und K.-J. Lorenzen-Schmidt herausgegeben. - In der sog. Kleinen Reihe, die bislang ohne Bandzählung erschienen ist, wird in Kürze ein Beitrag von Kersten Krüger und seiner Arbeitsgruppe zur Volkszählung in Altona 1803 veröffentlicht. Diese Reihe soll in Zukunft mit Bandzählung als "Kleine Schriften des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte" weitergeführt werden. - Quellen: Die Edition eines Briefbuches vom Pferdehändler Ahsbabs, bearbeitet von K.-J. Lorenzen-Schmidt, befindet sich zur Zeit im Druck. Für weitere Publikationen in dieser Reihe wird kein einheitliches Format festgelegt, da manche Editionen (z.B. die Volkszählungsverzeichnisse) ein grösseres Maß erfordern.

Bibliographie

Die EDV-Aufnahme der Titel zur Verkehrsgeschichte ist abgeschlossen. Diese Fassung soll mit einigen Ergänzungen vom Arbeitskreis publiziert werden. - Der Testlauf "Verkehrsgeschichte - Bibliographie" hat gezeigt, daß die EDV-gestützte Aufnahme einer großen Bibliographie zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins nicht "nebenher" durchzuführen ist. Es soll daher in Zusammenarbeit mit anderen Landesinstitutionen nach weiteren Möglichkeiten gesucht werden.

Institut für regionale Zeitgeschichte

Peter Wulf berichtete über das Institut für regionale Zeitgeschichte, mit dessen Eröffnung voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte 1991 gerechnet werden kann.

Landesarchivgesetz

Der Entwurf zum Landesarchivgesetz Schleswig-Holstein liegt vor. K.-J. Lorenzen-Schmidt wies darauf hin, daß es von seiten des Arbeitskreises gegen diesen Ent-

wurf keine gravierenden Einwände gäbe.

Kurzname für den Arbeitskreis

Der Arbeitskreis soll wegen seines langen Namens einen Kurznamen erhalten. Die Mitglieder werden in diesem *Rundbrief* zu einem Ideenwettbewerb aufgerufen.

Organisation der Datenverwaltung

In verschiedenen Projekten des Arbeitskreises wurden oder werden Daten mit Hilfe der EDV bearbeitet, die von allgemeinerem Interesse sein könnten. Informationen darüber, wer solche Daten zur schleswig-holsteinischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte gespeichert hat, sollen in Zukunft vom Sekretariat gesammelt und weitergegeben werden. Ein Aufruf an alle betroffenen Mitglieder, sich an diesem Informationspool zu beteiligen, ist in diesem *Rundbrief* veröffentlicht.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Kontakte zu den Medien sollen verstärkt werden, damit über Veranstaltungen und Projekte des Arbeitskreises ausführlicher berichtet wird.

Jahreshauptversammlung 1991

Die nächste Mitgliederversammlung findet am 21. September 1991 in Neustadt/Holstein statt (s. Ankündigung in diesem Heft). Auf der Tagesordnung stehen u.a. Neuwahlen und eine Diskussion über das von K.-J. Lorenzen-Schmidt vorgelegte Grundsatzpapier des Arbeitskreises an.

Ulrike Albrecht

*

Einladung zur Teilnahme am Arbeitsvorhaben

"Die Anfänge des Massenkonsums in Norddeutschland und Dänemark (1770-1850)"

Während die Geschichte der Produktionsverhältnisse, d.i. im wesentlichen der Prozeß der Industrialisierung, in den letzten 25 Jahren vergleichsweise gut erforscht wurde, gibt es zur Geschichte der Distributionsverhältnisse nur wenige moderne Darstellungen. Wenn man von der Arbeit von Sandgruber über Österreich und dem Kreis um Teuteberg und Wiegelmann einmal absieht - und natürlich von

der umfangreichen Literatur zur Geschichte des "retailing" in England -, muß man schon auf uralte Darstellungen von Schmoller oder Sombart zurückgreifen, um sich umfassend zu informieren.

Diesem erstaunlichen Mangel soll am Beispiel der Region Norddeutschland, zu der Schleswig-Holstein und Teile Dänemarks, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und die Städte Hamburg und Bremen zu zählen sind, abgeholfen werden.

Um eine Vorstellung von dem Themenbereich zu geben, der mit den Schlagwörtern "Massenkonsum" und "Distribution" angesprochen wird und der im wesentlichen bei Historikern und Volkskundlern auf Interesse stoßen dürfte, seien stichwortartig einige zentrale Arbeitsschwerpunkte genannt:

Massenkonsumgüter: Lebens- und Genußmittel: Kaffee, Tee, Zucker, Tabak, Branntwein; Bekleidung: eigemachte Zeuge oder Konfektion aus Baumwolle, feiner Wolle und Seide sowie Mischgewebe; Hausrat: Möbel (Fabrikware); feinmechanische Artikel: Haken und Ösen, Nadeln, Uhren, Barometer;

Distributionsformen und -wege: Krämer, Höker, Hausierer, Probenhändler und Probenreuter, Boten, Agenten (Vertreter);

Lokalitäten des Tauschgeschäfts: Jahrmarkt, Wochenmarkt, Laden, Passage, Verkauf an der Haustür, Versand;

Modalitäten des Tauschgeschäfts: Barzahlung, Kreditgeschäfte, Anschreiben, Feilschen, Auszeichnen der Ware;

Faktoren, die den Kauf beeinflussen, incl. der Einflußnahme der kommunalen und staatlichen Obrigkeiten und ggf. Interessengruppen: Präferenzen und Antipathien, Modeströmungen, Kommunikation, Reklame, Alphabetisierung, Sozialprestige (nach H.-J. Teuteberg), Löhne und Preise, Kleider- und Luxusordnungen, Zolltarife, Gewerbeordnungen, Ordnungen zum Hausier-, Höker- und Probenhandel, staatliche und kommunale Wirtschaftspolitik incl. der Agrarpolitik (nach H.-J. Teuteberg).

Geplant ist eine Arbeitstagung (mit sich anschließender Publikation der Beiträge) im Rahmen des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, die durch mehrere Arbeitsgespräche vorbereitet werden soll. Wer sich für eines oder mehrere Themen interessiert oder Kolleginnen und Kollegen kennt, die sich mit diesen Themen befassen, wende sich bitte umgehend an:

PD'in Dr. Silke Göttisch, Waitzstr. 96, 23 Kiel 1 oder an

Prof. Dr. Ulrich Lange, Posener Str. 7, 23 Altenholz (Dienstanschrift: Historisches Seminar der CAU Kiel, Olshausenstr., 23 Kiel 1)

AUFRUF:
Historische Statistik Schleswig-Holsteins

Seit Erscheinen des *Rundbriefes* sind darin in loser Folge Berichte zur historischen Statistik Schleswig-Holsteins veröffentlicht worden. Die Beiträge betreffen unterschiedliche Themenbereiche vor allem der frühen Neuzeit bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts und behandeln dabei quantitative Überlieferungen aus einer Zeit, in der statistische Informationen selten systematisch erfaßt wurden. Da die annähernd 40 Beiträge nicht nur die Zusammenstellung numerischer Daten aus umfangreichen Quellenbeständen sondern auch wichtige Hinweise über Quellenfundorte und quellenkritische Bemerkungen enthalten, wäre die Veröffentlichung dieser *Rundbrief*artikel in der Kleinen Reihe des Arbeitskreises als Grundlage und Hilfestellung weiterer Forschungen im Zusammenhang mit der historischen Statistik m.E. sehr nützlich.

Da trotz ihrer thematischen Vielfalt die Liste der behandelten Untersuchungsgegenstände noch einige Lücken aufweist, wäre ich für Ergänzungsvorschläge dankbar.

Wer sich an einem Veröffentlichungsprojekt "Historische Statistik Schleswig-Holsteins" beteiligen möchte, melde sich bitte bei mir (Adresse s. Umschlagseite).

Hier eine Übersicht der bislang erschienenen Artikel zur historischen Statistik Schleswig-Holsteins aus dem *Rundbrief des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins* (Ausgaben 1-52):

1. Bevölkerung und Gewerbe

Tabellen über Volkszahl (1835) und Landhandwerk (1833) im Amt Rendsburg. (7)
Nach F.H.J. Geertz..... RB 6, S. 22-26

Die Verbreitung der Dampfmaschine in der schleswig-holsteinischen Industrie 1865. (13)
Von I.E. Momsen RB 17, S. 21-27

Bevölkerung und Berufsstruktur Ottensens 1769. (16)
Von I.E. Momsen RB 20, S. 21-29

Ärzte und Apotheken in den Herzogtümern Schleswig, Holstein und Lauenburg 1820-1869. (22)
Von K.-J. Lorenzen-Schmidt RB 29, S. 17-32

Quellen- und Datenhandbuch zur Bevölkerungsgeschichte. (28)	
Von T. Schuler	RB 38, S. 16-28
Handwerk und Manufaktur in Flensburg 1769. (33)	
Von I.E. Momsen	RB 47, S. 25-31
Flensburger Vororte 1769-1860. (34)	
Von I.E. Momsen	RB 48/49, S. 26-52
Handwerk und Manufaktur in Flensburg 1803 (35)	
Von I.E. Momsen	RB 50, S. 34-43
Bevölkerungsentwicklung und Massenarmut im Kirchspiel Großsolt (Angeln). (37)	
Von M. Rheinheimer	RB 52, S.

2. Landwirtschaft

Einige Daten zur Entwicklung der holsteinischen Geest-landwirtschaft im 19. Jahrhundert am Beispiel der Münsterdorfer Geestinsel. (3)	
Von W. Asmus	RB 3, S. 7-10
Getreidepreise 1734-1841. (10)	
Von K.-J. Lorenzen-Schmidt	RB 11, S. 6-18
Wesselburener Getreidepreise 1833-1847. (14)	
Von K. Gille u. K.-J. Lorenzen-Schmidt	RB 19, S. 20-30
Daten zum Viehstand und dem Ertrag des Ackerbaus der Herzogtümer in den 1840er Jahren. (18)	
Nach E. Reventlow und H.A. v. Warnstedt	RB 22, S. 5-13
Die wöchentlichen Auftriebszahlen für den Altonaer Viehmarkt 1833-1864. (24)	
Von K.-J. Lorenzen-Schmidt	RB 32, S. 18-25
Zur Statistik der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft um 1825. Die vom Segeberger Amtmann von Rosen gesammelten Daten aus den Jahren 1825/1828. (25)	
Von K.-J. Lorenzen-Schmidt	RB 34, S. 13-20

3. Verkehr

a) Schifffahrt

Zwei Tabellen zur Kapazität der Schifffahrt aus holsteinischen Elbanliegerhäfen

1867/1868. (1)	
Von K.-J. Lorenzen-Schmidt	RB 1, S. 10-11
Daten zum Betrieb des Eiderkanals 1789 bis 1883. (5)	
Nach E. Fischer	RB 4, S. 22-25
Die Fähranstalten der Herzogtümer Schleswig und Holstein um 1848. (6)	
Nach F.H.J. Geertz	RB 5, S. 14-20
Der Anteil der Schiffe, die von schleswig-holsteinischen Häfen aus den Oresund passierten (1536-1657). (9)	
Von N. Ellinger-Bang, bearbeitet von K.-J. Lorenzen-Schmidt	RB 10, S. 9-20
Die Ausgaben zur Unterhaltung des Eiderkanals 1805-1841. Eine Statistik aus dem Nachlaß des Rendsburger Kanalinspektors Johann Cornelius Lund. (11)	
Von H. Rüdel	RB 14, S. 13-16
b) Eisenbahn	
Frequenzen der Holsteinischen Eisenbahnen 1852. (21)	
Von K.-J. Lorenzen-Schmidt	RB 28, S. 21-24
c) allgemein	
Historische Verkehrsstatistik von Deutschland 1835 bis 1985. (32)	
Von A. Kunz	RB 44/45, S. 25-38
4. Sozialgeschichte	
Haushalts- und Familienstrukturen im Flecken Neumünster im Jahre 1770. (2)	
Von E. Berger	RB 2, S. 7-12
Herkunft und Aufstiegsmöglichkeiten der Seefahrenden in Norddeutschland 1774- 1845. (8)	
Von J. Brockstedt	RB 9, S. 3-12
Kinderarbeit in den Fabriken Schleswig-Holsteins 1865. (12)	
Von I.E. Momsen	RB 16, S. 24-28
Streiks in der Provinz Schleswig-Holstein von 1889 bis 1890. (19)	
Von U.J. Diederichs und H. Rüdel	RB 26, S. 10-20

Dienstekünfte lübeckischer Beamter und Angestellter um 1825. (20)
Von C.-H. Offen RB 27, S. 11-18

Die Zahl der Armen und die Unterstützungsleistungen in Lübeck 1784-1840. (26)
Von O. Pelc RB 35, S. 7-16

Tödliche Unfälle in Lübeck 1831-1861. (29)
Von O. Pelc RB 39, S. 14-29

Selbstmorde in Lübeck 1831-1861. (30)
Von O. Pelc RB 40, S. 29-47

Armenausgaben im Kirchspiel Borsfleth. (31)
Von K.-J. Lorenzen-Schmidt RB 43, S. 30-34

5. Versicherungen etc.

Die Brandschäden in den Ämtern und Landschaften der Herzogtümer 1795 bis 1837. (17)
Von K.-J. Lorenzen-Schmidt RB 21, S. 16-25

6. Banken und Sparkassen

Holsteinische Sparkassen-Bilanzen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. (15)
Von K.-J. Lorenzen-Schmidt RB 20, S. 8-13

Holsteinische Sparkassen-Bilanzen zwischen 1844 und 1864. (23)
Von K.-J. Lorenzen-Schmidt RB 30, S. 23-28

7. Methodisches

Überlegungen zum Konzept einer historischen Statistik von Schleswig-Holstein. (4)
Von J. Brockstedt RB 4, S. 9-14

Forschungen zur Historischen Statistik an der Universität Göttingen. (27)
Von W. Sachse RB 37, S. 20-29

Datenbank zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Flensburgs im 18. und 19. Jahrhundert auf der Grundlage der Fabrikentabellen. (36)
Von U. Albrecht RB 52, S. 25-37

???? LOGO GESUCHT ????

Wir alle haben das Problem schon einmal oder mehrfach gehabt: Die Verwendung unseres Namens macht schon mal Schwierigkeiten. "Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig- Holsteins" beschreibt zwar recht genau, was wir treiben, ist aber ein verdammt langer Name. Ich sage deshalb häufiger schon ganz kurz "AK", denn die eigentliche Abkürzung "AKWSGSH" ist ja ein genauso schreckliches Ungetüm wie der volle Name. Nicht jeder hat - wie der AKENS (Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein) - das Glück, eine sprechbare Abkürzung seines Langnamens zu finden, die sich einprägt. Manch ein Verein oder manche Firma hat sich von allzu langen Firmennamen getrennt (z.B. die "Hamburg-Amerikanische Packet-Fahrt Aktiengesellschaft, der in den 20er Jahren selbst das Kürzel HAPAG zu schwerfällig wurde und die sich deshalb im täglichen Verkehr und auf ihren Briefköpfen immer HAL [= Hamburg-Amerika Linie] nannte).

Vielleicht ist es auch nur eine Meise von mir ... aber wenn es mehr Mitgliedern so geht, daß sie unsere "Firma" zu kompliziert finden, denke ich, sollten wir das zu ändern versuchen! Und deshalb rufe ich alle Kolleginnen und Kollegen auf, sich an einem Ideenwettbewerb zu beteiligen, durch dessen Resultat der lange Name - sozusagen als gerichtsnotorische Bezeichnung - im täglichen Umgang ersetzt werden kann. Wir suchen also einen Kurznamen (er muß ja nicht komplett umschreiben, was wir machen; Bsp.: "CLIO" für eine historische Vereinigung) und/oder ein brauchbares Zeichen/Signet/Logo, das unseren AK einprägsam ausweist und auf unseren Publikationen und Briefköpfen Verwendung finden soll.

Lorenzen-Schmidt

*

Arbeitsgespräch Volkszählung 1803

Am 9.Februar 1991 trafen sich die Mitarbeiter am Projekt Volkszählung 1803 (und Umfeld), leider durch die kurz zuvor eingesetzt habenden Schneefälle stark dezimiert. (Anwesend waren: R. Gehrmann, I.E. Momsen, U. Lange, K. Krüger, H. Brandenburg, J. Rüffer, A. Künne u.d. Unterzeichnete.) Es wurde über folgende Themenbereiche gesprochen:

1. Berufssystematik am Beispiel von Altona 1803. Die Arbeitsgruppe um K. Krüger berichtet über den Stand ihrer Arbeit und legt den Laserausdruck ihres

Manuskriptes vor. Es soll in der "kleinen Reihe" des AK erscheinen (Auflage 300, 20 Rezensionsexemplare nach einer von der Arbeitsgruppe erstellten Liste, von den Autoren erhalten K. Krüger u. R. Gehrman je 5, die anderen Mitarbeiter je 10 Autorenexemplare, Titelgestaltung schwarz-weiß unter Verwendung von zeitgenössischen Berufsabbildungen [besorgt LS]) und möglichst bald in den Druck gehen, da von dem Ms. Impulswirkung für die historische Berufszählungsarbeit zu erwarten ist.

Die Arbeitsgruppe steht in Verbindung mit der Univ. Rostock, um im Vergleich die Städte Wismar/Rostock u. Altona/Kiel um 1800 zu bearbeiten; dabei geht es um Sozialstrukturanalysen auf der Grundlage von Volkszählungs-, Steuerlisten- u.ä. Material. Die Ausweitung des Projektes nach Mecklenburg-Vorpommern wird begrüßt.

2. Volkszählung 1803. R. Gehrman berichtet über den Stand der Aufnahmen und geht etwas detaillierter auf Glückstadt ein. Im Verlauf des Jahres werden die holsteinischen Städte über 2000 Ew noch aufgenommen werden. Geplant ist ein Folgeantrag an das KuMi, wobei Ergebnisse der ersten Erhebung zum Beweis der Leistungsfähigkeit des Projektes beigefügt werden. Langfristig ist eine zusammenfassende Publikation - etwa in Form des Tabellenwerks - geplant. Dazu wird in einem Folgeantrag auch die Frage der Erhebung in den Landgemeinden zu berücksichtigen sein. Nach kontroverser Diskussion um die Behandlung der schätzungsweise 170.000 Landbewohner (exemplarische Auswahl von Gemeinden/Kirchspielen mit totaler Erfassung vs. Totalzählung der Personenzahl und der Berufsdaten) entscheiden wir uns für die Totalzählung der Personen und Berufe, eben um dem Tabellenwerk Vergleichbares zu schaffen. Jedenfalls besteht Einigkeit, daß zunächst eine Beschränkung auf das Herzogtum Holstein geboten erscheint.

Die Publikation der aufgenommenen Volkszählungslisten für die Städte in einer der "kleinen Reihe" vergleichbaren einfachen Form (pro Stadt 1 Heft) zum Nutzen a) für die sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Forschung und b) für die Genealogen wird ins Auge gefaßt. Es hängt da von der Finanzierbarkeit ab, wobei die jeweiligen Städte einzubeziehen sind. Ein immer wiederkehrendes Vorwort würde von Rolf Gehrman verfaßt. Mit einer solchen - in kurzem recht stattlichen - Reihe hätte man auch etwas bis zur Erreichung des Endzieles Vorweisbares in der Hand.

3. Berufslexikon. Lorenzen-S. deutet an, daß er - angeregt durch die Arbeit der Gruppe - an einem "Historischen Berufs- und Amtslexikon für Schleswig-Holstein und Hamburg vom Mittelalter bis 1867" arbeitet, dessen Konstruktion er zur nächsten Sitzung der Gruppe gern vorstellen und zur Diskussion stellen würde. Er wird deshalb zur nächsten Sitzung ein Diskussionspapier vorlegen.

4. Das nächste Treffen der Arbeitsgruppe findet am 6. Juli 1991, um 10.30 Uhr in Raum 915 des "Philosophenturms" (von-Melle-Park 9) in Hamburg statt. Eine ge-

sonderte Einladung ergeht durch Lorenzen-S.

Lorenzen-Schmidt

*

Arbeitsgespräch der Projektgruppe "Verkehrsgeschichte"

Am 23.3.91, von 10 - 17 Uhr, fand im Historischen Seminar der CAU, Kiel, ein weiteres Arbeitsgespräch der Projektgruppe "Verkehrsgeschichte Schleswig-Holsteins und benachbarter Regionen" statt. Teilnehmer waren die Mitarbeiter U. Albrecht, P. Danker-Carstensen, A. Kunz, J. Meiners, I. Momsen, O. Pelc, C. Veltmann, M. Völcker, W. Asmus. Auf der Tagesordnung dieser letzten Zusammenkunft vor der Tagung im Oktober (siehe dazu auch Ankündigung in diesem *Rundbrief!*) standen folgende Punkte:

1. Mitteilungen aus den Arbeitsbereichen der Mitglieder,
2. Sachgebiete und Schwerpunkte der Tagungsdiskussion (Gliederung des Tagungsablaufes),
3. Absprachen über einheitliche Richtlinien in der Anlage der Referate und Diskussionsmaterialien.

Zu 1) Obwohl dieser TOP nur als knapper Überblick über den aktuellen Stand der Arbeiten gedacht war, nahm er zeitlich den größten Teil der für das AG angesetzten Zeit in Anspruch. Wie bei den vorangegangenen Gesprächen war die Erörterung von methodischen Fragen und Quellenproblemen wiederum sehr umfangreich. Aus diesem Informations- und Diskussionsbedürfnis wurde ersichtlich, daß eine erste Arbeitstagung zum Thema überfällig ist. Insgesamt wurde auch das Interesse bekundet, das Projekt "Verkehrsgeschichte" über die Tagung im Herbst hinaus unter spezialisierter Fragestellung (z.B. Erschließung weiterer Quellen) fortzuführen.

Insgesamt sind 19 Beiträge für die Herbsttagung gemeldet worden. Die Kollegen **Momsen, Pelc** und **Asmus** hatten die Schwerpunkte ihrer Arbeiten bereits auf der letzten Sitzung vorgestellt.

A. Kunz / D. Thomas legen ihr Schwergewicht auf die Betrachtung der größeren Häfen, die im Laufe des Betrachtungszeitraumes immer stärker den Verkehr an sich ziehen. Als schwierig, aber unverzichtbar wurde die Erfassung der Klein- und

Binnenschifffahrt angesehen, die in der Statistik der dänischen Zeit für einzelne Jahre schwer vergleichbar ist, da kleinste Schiffseinheiten nicht registrierpflichtig waren. In der Reichsstatistik nach 1867 fehlen Bestand und Verkehr von Schiffen unter 17,5 NRT sogar ganz. Eine Aufarbeitung der Schifffahrtsbestände lokaler Archive ist hier dringend notwendig, um diesen für die regionale Schifffahrtsgeschichte so wichtigen Bereich angemessen bewerten zu können. **I. Momsen** will versuchen, die Kleinschifffahrt in seinem Beitrag für den Zeitraum bis 1840 soweit möglich zu berücksichtigen. In **C. Veltmanns** Beitrag zum Schiffbau in Schleswig-Holstein steht die Betonung der Konkurrenz zwischen den Teilregionen (Altona/Untereibe, Lübeck/Neustadt, Flensburg/Flensburger Förde) im Mittelpunkt. Auch hier stellt die Vollständigkeit der Schiffslisten ein wesentliches Problem dar. **J. Meiners** und **F.J. Loomeijer** arbeiten weiter an der Aufnahme von Restdaten zu den Kanalpassagelisten 1823-1840. Ihr Tagungsbeitrag wird sein Schwergewicht auf Auswertungs- und Anwendungsmöglichkeiten der Quelle am Beispiel von 3-4 schleswig-holsteinischen Häfen legen. **M. Völcker** aus Rostock wird am Beispiel von Barth/Vorpommern die Problematik der Entwicklungsmöglichkeiten von Küstenstädten ohne genügende Hinterlandverbindungen aufzeigen. **P. Danker-Carstensens** Beitrag stellt Interdependenzen zwischen Industrialisierung und Kleinschifffahrt in Verbindung am lokalen Beispiel Elmshorns dar.

Außerdem wurde über den Stand der im Projekt "Historischer Atlas von Schleswig-Holstein" entstandenen Grundkarten zur Verkehrsgeschichte informiert. **I. Momsen** stellte fest, daß auf das Angebot, den Referenten des Verkehrsprojektes für ihre Beiträge Grundkarten zur Verfügung zu stellen, sich nur 3 Interessenten gemeldet haben. Von den Kollegen wurde vorgeschlagen, das Thema 'Kartographie' auf der Verkehrstagung im Herbst als einen weiteren Beitrag aufzunehmen.

U. Albrecht berichtete, daß innerhalb der Bibliographie zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins der Bereich 'Verkehrsgeschichte' z.Z. mit EDV aufgenommen wird, wobei im Titelbestand noch erhebliche Lücken bestehen.

Am Ende der Mittagspause unternahmen die AG-Teilnehmer angesichts des schönen Wetters noch einen kurzen Abstecher zur nahegelegenen Rathmannsdorfer Schleuse am alten Eiderkanal. **J. Meiners** gab sachkundige Erläuterungen zu diesem bedeutenden verkehrsgeschichtlichen Denkmal.

Zu 2) Hinsichtlich der inhaltlichen Schwerpunkte der Projektarbeit wurden noch einmal folgende **Leitfragen** bestätigt:

- Unter welchen Rahmenbedingungen und in welchen zeitlichen Abläufen haben sich Verkehrsverhältnisse und Verkehrsinfrastruktur in den Regio-

nen entwickelt?

- Welche Rolle haben die einzelnen Verkehrsmittel in bezug auf Organisation, Infrastruktur und Transportleistung gespielt?
- In welchem Maße hat das Zusammenwirken der einzelnen Verkehrsmittel zur Entwicklung und Wandlung von Netzen und Systemen geführt?
- Welche unmittelbaren wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen sind der Entwicklung des Verkehrs zuzuschreiben?
- In welchem Maße stehen wirtschaftliche Intensivierung und Differenzierung, Modernisierung und Industrialisierung der Region in Wechselwirkung mit der Verkehrsentwicklung?
- In welchem Maße lassen sich die im Projekt erarbeiteten Strukturen auf andere Regionen übertragen?

Zum Tagungsablauf wurde festgestellt, daß aufgrund der zahlreichen Beiträge und vielfältigen Fragestellungen eine zeitliche Begrenzung der Referate und der Diskussion der Einzelbeiträge unerlässlich ist. Die Teilnehmer kamen überein, Rede- und Diskussionszeit für den Einzelbeitrag **auf 45 Min. zu begrenzen**, wobei der Diskussionszeit ein angemessener Zeitraum (mindestens 20 Min.) vorbehalten sein sollte.

Zu 3) Als Vorbereitung für die Tagung wurde festgelegt, daß jeder Teilnehmer für sein Thema ein **Exposé bis zu 5 Seiten** verfaßt. Dieses sollte sich an den Leitfragen orientieren und **bis zum 15. September** an W. Asmus geschickt werden, damit es den Tagungsteilnehmern rechtzeitig vor der Tagung vorgelegt werden kann. Darüber hinausgehendes Veranschaulichungsmaterial sollte als Tischvorlage oder über Overhead-Projektor zum Zeitpunkt des Referates präsentiert werden. Die endgültige Abfassung der Referate für den Tagungsband erfolgt nach der Tagung.

Walter Asmus



*

Arbeitsgespräch:

"Geschichte der Monetarisierung in Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Niedersachsen, Dänemark und Schweden (11.-20. Jhd.)" (13.04.1991 in Flensburg)

Anwesend: Heide Gerstenberger (Bremen), Keld Grinder Hansen, Jørgen Sten Jensen (beide Kopenhagen), Klaus-J. Lorenzen-Schmidt (Glückstadt), Ortwin Pelc (Hamburg), Bjørn Poulsen (Flensburg/Kopenhagen), Ulrich Welke (Bremen). Michael North (Hamburg/Bielefeld) und Claus Veltmann (Münster) hatten sich entschuldigt.

Ziel dieses Arbeitsgespräches war es, die Themen zu beraten, die sich aus dem Aufruf von Bjørn und mir ergeben hatten, und zu prüfen, ob der Themenstrauß sich für die Durchführung einer Tagung eignet.

Zunächst wurden die einzelnen Themen vorgestellt und diskutiert. Es gibt folgende Vorschläge:

Michael North (Hamburg) - Theoretische Probleme des Monetarisierungsprozesses dargestellt am Beispiel Schleswig-Holsteins und Nordeuropas

Heide Gerstenberger und **Ulrich Welke** (Bremen) - Anmerkungen zum Zusammenhang von Monetarisierung und Proletarisierung in der deutschen Schifffahrt des 18. und 19. Jahrhunderts

Bjørn Poulsen (København) - Erwerb und Hortung von Gold- und Silbergroßmünzen bei Bauern in Schleswig und Jütland im 15. und 16. Jahrhundert

Ortwin Pelc (Hamburg) - Holsteinische Klöster als Geldsammelstellen und Geldmarktkunden (13.-16. Jhd.)

Keld Grinder Hansen (København) - Monetarisierung in Dänemark zwischen 1250 und 1350 anhand der dänischen Münzschatzfunde

Claus Veltmann (Münster) - Die Lübecker Knochenhauer als Geldvermittler zwischen Stadt und Land im Spätmittelalter

Jørgen Sten Jensen (København) - Dänische Talerfunde des 16. und 17. Jhdts. als Quelle für die Geldzirkulation in Stadt und Land

Klaus-J. Lorenzen-Schmidt (Glückstadt) - (a) Münzhortung/Schatzbildung bei schleswig-holsteinischen Bauern im 18. und 19. Jahrhundert; - (b) Das Geldverhalten der Elbmarschenbauern (15. Jhd. bis 1923)

Henrik Klackenberg (Lund) - Monetarisierung im mittelalterlichen Schweden aufgrund archäologischer Quellen

Wieland Held (Leipzig) - Die zunehmende Bedeutung des Geldes für die Wirtschaft in Stadt und Land in der beginnenden frühen Neuzeit. Das Beispiel Thüringen

Reinhold Zilch (Berlin) - Die Zeichnung von Kriegsanleihen 1914-1918 in den norddeutschen Territorien als Indiz für den Stand der Geldakkumulation

Von den anderen Interessenten waren keine Themenanmeldungen eingegangen.

Es wurde zunächst festgestellt, daß die Themen recht weit auseinander liegen, daß aber ein Schwerpunkt in Spätmittelalter und Früher Neuzeit zu erkennen ist. Eine gemeinsame Tagung wurde von allen Anwesenden als wünschenswert erachtet. Es sollen von Lorenzen-Schmidt noch einige Kollegen gezielt angesprochen werden [Kunzel (Schwerin), Wülfig (Göttingen), Hansen (Berlin), Buchholz (Flintbek), Rasmussen (Aabenraa), Nolte (Hannover)]; auch an den Niedersächsischen Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte soll noch einmal geschrieben werden. Daß durch mehr Referate die Tagung zu überfrachtet würde, wurde als geringeres Problem angesehen, da immer mit Ausfällen zu rechnen sei. Allerdings wurde Wert darauf gelegt, daß die theoretische Auseinandersetzung nicht zu kurz kommen dürfte. Deshalb erklärt sich Gerstenberger bereit, rechtzeitig vor der Tagung einiges Material zur sozialwissenschaftlichen und philosophischen Diskussion um die Monetarisierung zusammenzustellen, das dann den Beteiligten zugeschickt werden soll. Poulsen und Lorenzen-Schmidt wurden beauftragt für Ende Juni 1992 eine Tagungsstätte in oder dicht bei Lübeck aufzutun und für die Finanzierung der Tagung zu sorgen.

Lorenzen-Schmidt

*

Jahreshauptversammlung 1991 des Arbeitskreises

Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Arbeitskreises wird am 21. September in Neustadt/Holstein stattfinden. Für 10.30 Uhr ist zunächst eine Stadtführung vorgesehen. Der geschäftliche Teil wird nach einem gemeinsamen Mittagessen um 14.30 Uhr beginnen. Das Leitungsgremium wird dazu gesondert einladen und die Mitglieder über weitere Einzelheiten des Treffens informieren.

AUFRUF: EDV-gespeicherte Daten zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins

Als Ergebnis einer Reihe von Forschungsprojekten zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins liegen inzwischen maschinenlesbare Daten vor, die von allgemeinem Interesse sind (u.a. zur Gewerbegeschichte, zur historischen Demographie, zur Schifffahrtsstatistik, zur Sozialgeschichte) und für weitere Forschungen eine nützliche Grundlage sein können. Wer Interesse hat, seine EDV-gespeicherten Daten auch anderen Arbeitskreismitgliedern zur Verfügung zu stellen, sollte folgende Informationen an das Sekretariat schicken:

1. Art der Daten (Kurzbeschreibung): numerische, Text- oder gemischte Informationen
2. Art der hauptsächlich benutzten Quellen
3. Handelt es sich vorwiegend um Zeitreihen oder Querschnitte? (Angabe der Jahre)
4. In welchem Format (Programm) liegen die Daten vor?
5. Welche Hardware wird für die Abfrage benötigt?
6. Wem gehören die Daten (Urheberrecht)?

Das Sekretariat wird Interessenten an die jeweiligen Bearbeiter der Datenbanken weitervermitteln.

U. Albrecht

NOTIZEN

Der **ARBEITSKREIS FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALGESCHICHTE SCHLESWIG-HOLSTEINS** führt in der Zeit vom 25. bis 27. Oktober 1991 in der Hermann-Ehlers-Akademie, Kiel, eine **Tagung** zum Thema

"Regionale Verkehrsgeschichte Schleswig-Holsteins und benachbarter Gebiete"

durch. Diese Tagung, zu der bereits 22 Kollegen aus dem In- und Ausland ihr Interesse an der Teilnahme bekundet haben, ist insgesamt auf 30 Teilnehmer begrenzt. Wer außerdem Interesse an einer Teilnahme hat, wende sich bitte umgehend an den Tagungsleiter:

**Walter Asmus
Altes Schulhaus
2251 Uelvesbüll**



Harm-Peer Zimmermann: "Der feste Wall gegen die rote Flut", Kriegervereine in Schleswig-Holstein 1864 - 1914, (Studien zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Bd. 22), Wachholtz Verlag Neumünster 1989, davon 582 Seiten Text, 259 Seiten Dokumentation, Anmerkungen und Literaturverzeichnis.

Der Titel "Der feste Wall gegen die rote Flut" - gemeint ist die Flut der anwachsenden Sozialdemokratie - läßt schon ahnen, welche Intention der Autor verfolgt: Er möchte nicht nur die Rolle der Kriegervereine in Schleswig-Holstein in ihrer verbandsgeschichtlichen Dimension aufzeigen, sondern auch ihre ideologiestiftende Wirkung in der politischen Landschaft des Landes. Dieses gelingt ihm in seiner inhaltsreichen und differenziert betrachtenden Abhandlung.

Einleitend setzt sich H.-P. Zimmermann mit den Forschungsansätzen seiner Zunft, der Volkskunde, auseinander, die sich lange Zeit vorrangig in der Betrachtung ländlicher Idylle erging. Er formuliert den Anspruch, dem wissenschaftlich betriebene Volkskunde heute gerecht werden sollte:

"die konsequente Hinwendung zu den Problemen der gegenwärtigen Volkskultur; den kompromißlosen "Abschied" von harmonisierenden Tendenzen und gemeinschaftlich-grundsichtigen Interpretationsversuchen;

die ungeschmälerte Anerkennung des prozessualen Charakters der Volkskultur einschließlich der wirtschaftlichen, sozialen und weltanschaulichen Hintergründe und Konflikte;

die durchgängige Anwendung moderner sozialwissenschaftlicher Methoden zur wirklichkeitsgetreuen, d. h. nicht spekulativen Erfassung der Forschungsgegenstände."

Es versteht sich von selbst, daß dieser Anspruch ein hohes Maß an interdisziplinärer Forschung erfordert; dies ist nicht nur für die Volkskunde zu begrüßen. Die Studie H.-P. Zimmermanns wird den vom Autor selbst gesetzten Maßstäben in hohem Maße gerecht.

In seinem ersten Kapitel "Kriegervereine als Ausdruck gesellschaftlichen Wandels" untersucht H.-P. Zimmermann die ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen, die in Deutschland zur Entstehung von Vereinen im allgemeinen und von Kriegervereinen im besonderen geführt haben.

In Preußen formierten sich die ersten Kriegervereine nach den "Freiheitskriegen" von 1813/15. Sie entstanden aus dem Bedürfnis, einerseits die Erinnerungen an die Kriegszeit auszutauschen, andererseits nationale Wünsche zu artikulieren, die

insbesondere in der Zeit der politischen Reaktion durchaus auch freiheitliche Ideale beinhalten konnten. Das führte u. a. dazu, daß in der Revolution von 1848/49 Veteranen und Reservisten sich in den Bürgerwehren beteiligten - zahlreiche Mitglieder des Elberfelder Kriegervereins kämpften sogar in der von Friedrich Engels aufgebauten revolutionären "Armee". Andere Vereine hingegen wurden später vom preußischen König für die bewaffnete Unterstützung gegen die "Auführer" ausgezeichnet.

In Schleswig-Holstein war die Entwicklung eine andere und - wie in vielen anderen Bereichen - eine spätere. Die Ursache lag einerseits in den noch wenig ausgebildeten wirtschaftlichen und sozialen Strukturen auf dem Lande, die die bürgerliche Vereinsbildung auf die größeren Städte beschränkte. Andererseits verhinderte die Zugehörigkeit zum dänischen Gesamtstaat, der in den Kriegen von 1813/15 auf der Seite Napoleons mitwirkte, daß das emotionale Potential einer "Befreiungsbewegung" entstehen konnte. Erst die "Erhebung" von 1848, die anfangs wie in den anderen Ländern eine demokratisch-emanzipatorische Bewegung war, sich dann aber über die Opposition zur dänischen Obrigkeit in eine nationale verwandelte, ließ nach 1851 ein Bedürfnis zur Bildung von Kriegervereinen entstehen. Erfüllt wurde es allerdings erst in der Zeit nach 1864, d. h. nach der Abtrennung vom dänischen Gesamtstaat. Die Kampfgenossenschaften erstrebten jedoch keineswegs eine Abhängigkeit Schleswig-Holsteins von Preußen, sondern einen liberalen deutschen Bundesstaat unter Friedrich dem VIII. von Augustenburg. Deshalb wurden die Kampfgenossenschaften nach der Annexionierung des Landes durch Preußen 1867 verboten - wenn sie sich nicht schon vorher aufgelöst hatten. In Vorbereitung der Wahlen zum Norddeutschen Reichstag wurden Wahlgruppen zugelassen; in deren Rahmen entfalteten die Kriegervereine erneut ihre Aktivitäten. Dabei standen sie der "Liberalen Partei Schleswig-Holsteins" nahe, teilweise sogar dem "Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein", den "Lassalleanern", und verharrten weitgehend in der oppositionellen, antipreußischen Haltung. Das änderte sich jedoch nach dem erfolgreichen deutsch-französischen Krieg 1870/71 und nach der Reichsgründung. Den Veteranen von 1870/71 fehlten - im Gegensatz zu den "Freiheitskämpfern" von 1813/15 und zu den "Erhebungsteilnehmern" von 1848/51 - die liberalen und demokratischen Impulse, bei ihnen dominierten die nationalen. Deshalb paßten sie jetzt erheblich besser in die politische Landschaft Preußens: Sie waren jetzt nicht mehr ein destabilisierendes, vielmehr ein staattragendes Element, das Bismarck im Kampf gegen die erstarkende Sozialdemokratie auch bald zu nutzen wußte.

Fördernd wirkte sich in dieser Hinsicht eine Zentralisierungsbewegung der Kriegervereine aus, der sich auch die schleswig-holsteinischen Vereine auf Dauer nicht entziehen konnten, und die 1900/01 zu einem losen Zusammenschluß im "Kyffhäuserbund" führte. In ihm gewannen die von der preußischen Regierung geförderten Verbandsfunktionäre schnell das größte Gewicht und bestimmten damit die Politik und die Ideologie des Verbandes. Der "Kyffhäuserbund" bildete 1914

mit ca. 3 Millionen Mitgliedern den größten Verband privaten Charakters im Reich, mit 80.000 Mitgliedern den mit Abstand größten Verband in Schleswig-Holstein. Zusammen mit dem "Alddeutschen Verband", dem "Deutschen Flottenverein" und dem "Reichsverband gegen die Sozialdemokratie" stützte er über massenwirksame Agitation und Propaganda den Führungsanspruch der herrschenden Eliten. Die Propaganda lebte vorrangig von einer "negativen Integration", d. h. von der Identifikation über die Beschwörung von Feindbildern im außen- und innenpolitischen Bereich.

Zusätzlich gestützt wurde das Zusammengehörigkeitsgefühl durch verbandsinterne soziale Maßnahmen für notleidende Mitglieder. Obwohl die Mißstände im sozialen und ökonomischen Bereich augenfällig waren, wurden sie nicht dem herrschenden System angelastet, sondern den Unzulänglichkeiten menschlicher Natur, wie dem "Egoismus", dem "Neid", der "Raffsucht". Nicht die ökonomische Veränderung der Gesellschaft, wie sie die Sozialdemokratie erstrebte, wurde gefordert, sondern eine die Gegensätze versöhnende "Volksgemeinschaft" in einer militärisch gegliederten Monarchie. Die Unter- und Einordnung wurden als Mittel zur Bewältigung der sich aus der Zivilisation ergebenden Probleme und Gefahren angeboten, denen der Einzelne sonst hilflos ausgeliefert wäre. Der bürgerlich-liberalen "Brüderlichkeit" und der sozialdemokratischen "Solidarität" setzte man die in der Militärzeit erprobte "Kameradschaft" und die Einbindung in hierarchisch gegliederte Strukturen bei den "berauschenden" Festen und den vielfältigen Aufmärschen, wie den Sedanfeiern oder den Kaisergeburtstagen, die auch in Schleswig-Holstein seit Mitte der 1890er Jahre in allen größeren Orten stattfanden. Mit ihren starken Teilnehmerzahlen waren sie eine machtvolle Demonstration gegenüber der Arbeiterbewegung - die ihrerseits bemüht war, bei Mai-Umzügen und Arbeitersportfesten Stärke zu dokumentieren. In Nordschleswig bildeten die Kriegervereine einen Teil der antidänischen Kulturtätigkeit; finanziell wurden sie dabei von der deutschen Verwaltung unterstützt.

Ingaburgh Klatt

*





Ottfried Dascher (Hg.): Das Westfälische Wirtschaftsarchiv und seine Bestände, bearbeitet von Wilfried Reininghaus, Gabriele Unververth, Klaus Pradler, Horst Wermuth, Ottfried Dascher, München, London, New York, Paris 1990, 696 S.

Fast zeitgleich mit dem 50jährigen Bestehen des Westfälischen Wirtschaftsarchivs (WWA) erschien im vorigen Jahr eine umfangreiche Übersicht über die in Dortmund gelagerten Archivbestände. Das vorliegende Gesamtinventar dokumentiert auf fast 700 Seiten das Ergebnis jahrzehntelangen Bemühens des zweitältesten Wirtschaftsregionalarchivs in Deutschland um die Rettung, Erschließung und wissenschaftliche Auswertung von Archivgut aus der Privatwirtschaft. Es ist anzunehmen, daß ohne eine beharrliche Öffentlichkeitsarbeit und ohne die engen Kontakte des WWA zu Einzelunternehmen und den Selbstverwaltungsorganen der Wirtschaft die meisten der in der Bestandsübersicht aufgeführten Überlieferungen verlorengegangen wären; die Situation in anderen Bundesländern, in denen es keine zentralen Sammelstellen für Wirtschaftsarchivgut gibt, läßt dies vermuten. Es ist daher ausdrückliches Anliegen des Herausgebers Ottfried Dascher, mit der Publikation der Übersicht auch für den weiteren Ausbau der Archivgutpflege der Wirtschaft zu werben.

Wer sich mit Überlieferungen aus der Wirtschaft befaßt hat, weiß, wie unterschiedlich Erhaltungszustand und Systematik der Bestände sein können. Die vorliegende Übersicht enthält Firmen-, Vereins- und Kammerarchive. Jeder dieser Bestände ist weitgehend in seinem überlieferten Zusammenhang belassen und wurde im Gesamtinventar systematisch nach Akzentypen und -betreffs mit Hilfe der EDV geordnet und kommentiert. Der Inhalt weniger gleichförmigen Schriftguts wie der Sammlungen, diese sind z.T. als Deposita im westfälischen Archiv aufbewahrt, und der Nachlässe wird jeweils in einigen Sätzen vorgestellt, so daß der Benutzer weiß, ob sich eine Durchsicht des Bestandes lohnt. Die Bestandsübersicht erfaßt darüber hinaus die Systematik der umfangreichen Bibliothek im Dortmunder Wirtschaftsarchiv. Neben historisch-statistischen und anderen Periodika, Jahresberichten und amtlichen Mitteilungen weist das Verzeichnis eine große Zahl von Unternehmerbiographien und Firmen(fest)schriften auf.

Dem Benutzer des Inventars erschließt sich der Inhalt der Bestände zusätzlich durch verschiedene Register: ein allgemeines Firmen- und Personen- und ein geo-

graphisches Register sowie ein Sachregister, das jedoch nur die Kammerbestände erfaßt. Ein Sachindex, der auf alle Bestände des Archivs eingeht, wäre - so meint man zunächst - eine weitere wichtige Stütze für die gezielte Suche nach einzelnen Akten gewesen. Bei der Fülle an Material läßt sich allerdings ein solches Register kaum in sinnvollem Umfang erstellen (der vorhandene Registerteil hat bereits fast 150 Seiten!).

Im Textteil wird Umfang, Inhalt und Signatur jedes Bestandes benannt. Stichwortartige Beschreibungen enthalten Zeitangaben zur Entstehung der jeweiligen Archivalie(n), Daten zur Firmengeschichte, nützliche Hinweise auf weiterführende Literatur und - ebenso wichtig - Ergänzungsüberlieferungen, die sich im westfälischen Wirtschaftsarchiv befinden.

Aus den Kurzbeschreibungen kann man u.a. Informationen über Verbindungen lippischer und westfälischer Unternehmen mit anderen deutschen Gebieten entnehmen: Erwähnt wird z.B. die Geschäftsübernahme von Hütten in Schleswig-Holstein durch die Warsteiner Gruben- und Hüttenwerke AG und die anschließende Firmennamensänderung in Warstein und Herzoglich Schleswig-Holsteinische Eisenwerk AG oder Handelsniederlassungen westfälischer Gesellschaften in Schleswig-Holstein (z.B. die der Firma Giesche's Erben).

Der vorliegende Band enthält außerdem zahlreiche Illustrationen. Sie veranschaulichen, welche Unterlagen neben den Schriftstücken besonders aus der Zeit des 19. und frühen 20. Jahrhunderts gesammelt worden sind: Briefköpfe, Stiche mit Fabriksichten, ältere Fotografien von Arbeitern, Werbezettel u.v.a. mehr sind als wirtschafts- und sozialhistorisch relevante Zusatzinformationen abgebildet.

Seit langem wird die Notwendigkeit einer zentralen Auffangstelle für Archivgut aus der Wirtschaft in Schleswig-Holstein eigentlich nicht mehr bestritten. Leider scheiterte aber bis heute die Einrichtung eines regionalen Wirtschaftsarchivs an der nötigen finanziellen Unterstützung. Das Dortmunder Beispiel zeigt, welche Fülle an historischen Quellen durch das Engagement und die enge Zusammenarbeit von Kammer(n), Vereinen und Einzelfirmen sowie dort speziell des Landes Nordrhein-Westfalen und des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe zusammengetragen und erschlossen werden kann. Die Bearbeiter der neuen Bestandsübersicht haben einen Wegweiser durch das westfälische Wirtschaftsarchiv vorgelegt, der mit wirtschafts- und sozialhistorischem Sachverstand diese heterogenen Materialien aus mehreren Jahrhunderten Wirtschaftsgeschichte erfaßt und dem Benutzer zugänglich macht.

Ulrike Albrecht



Kai Detlev Sievers: Kriegervereine als Träger dörflicher Festkultur in Schleswig-Holstein, in: Idylle oder Aufbruch? Das Dorf im bürgerlichen 19. Jahrhundert. Ein europäischer Vergleich, hrsg. v. W. Jacobsen, J. Mooser u. B. Stráth, Berlin 1990, S. 155-167

In seinem Beitrag stellt Kai Detlev Sievers Resultate seiner eigenen Überlegungen, vor allem aber Resultate der Arbeit von H.P. Zimmermann (*Der feste Wall gegen die rote Flut. Kriegervereine in Schleswig-Holstein 1864-1914*, Neumünster 1990) dar. Ganz richtig bemerkt er, daß in den Dörfern Schleswig-Holsteins Vereine auf eine Tradition seit dem 1. Drittel des 19. Jahrhunderts (zumeist Agrarvereine) haben, daß aber besonders die "Auflösung der überkommenen dörflichen Sozialverfassung" (S. 165) das Vordringen des neuen Vergesellschaftungstyps ermöglicht. Dabei muß aber wohl stärker differenziert werden zwischen den verschiedenen Mikroregionen: die monetär durchorganisierten, von extremer Klassendifferenzierung geprägten Gebiete der Westküstenmarschen sind anders zu beurteilen als die viel länger patriarchalisch "verbliebenen" Geesdörfer. Die Ausprägung der Klassendifferenzierung und damit verbunden die starke Absetzung der Klassen voneinander im dörflichen Kontext (Auflösung der gemeinsamen Feier-Tradition zwischen Hufnern und Kättern in der Dorfgilde) habe ich besonders in den Marschdörfern beobachten können, wo die alten Gilden (also die Versammlungen der Dorfsossen zu politischer Willensbildung mit anschließendem Vogelschießen und Fest) schon um 1820/30 ihr Ende finden. Hinfort sind es nur noch die Hufner, die sich in "Dorfsbesuchen" treffen - die Kätner bleiben, ebenso wie die Mieter, für sich. Der Kriegerverein tritt erst sehr spät auf, um über die nationalistisch geprägte Männerbund-Mentalität wieder ein klassen- und schichtenübergreifendes Band um das sozial zerrissene Dorf zu legen. Übrigens sind die Feuerwehren der Zeit nach dem 2. Weltkrieg funktional ganz ähnlich einzuordnen. Die Kriegervereine waren also durchaus ein Reflex auf das fast 50jährige Interregnum der sozialen Segregation; Kai Detlev Sievers resümiert also ganz richtig: "Es wäre deshalb kurzschlüssig, die Ausbreitung des Vereinswesens und seiner Festkultur auf dem Lande als einen quasi gewaltsamen Einbruch bürgerlicher Lebensweise in ein intaktes kulturelles System zu interpretieren. Eher muß man davon ausgehen, daß der Boden für das Neue in der ländlichen Gesellschaft längst vorbereitet war und daß die nationalistisch geprägten Vereinsfeste deshalb auf breite Zustimmung stießen." (S. 165)

Lorenzen-Schmidt

QUELLENDOKUMENTATION

Zur Bevölkerung des Herzogtums Gottorf um 1769

Lars Hennings

Im Zuge einer Arbeit im Rahmen der Tönnies-Gesellschaft, Kiel, "Gebietseinteilung, Kirchspiele, Orte und die Bevölkerung in den Herzogtümern Schleswig, Holstein, Gottorf, Lauenburg, sowie im Land Lübeck um 1769 - Datenbanken und Karten" habe ich auch Zahlen für die Gottorfer Bevölkerung ermittelt. Während die genannte Arbeit sich am Jahr der ersten Volkszählung in den königlichen Anteilen 1769 orientiert, ist für Gottorf auf das Jahr 1768 hinzuweisen; seinerzeit kam das Amt Oldenburg zu Lübeck (Prange, 1982), das hier noch als gottorfisch behandelt wird.

Gottorf bestand damals aus den folgenden Gebieten, denen etwa die in der Tabelle 1 genannten Personen und Besiedlungsdichten zuzuordnen sind:

Tabelle 1

Landschaft Norddithmarschen	EW: 13.192	EW/km ² : 24
Amt Kiel	1.387	31
Amt Bordesholm	3.018	15
Amt Kronshagen	1.074	30
Amt Neumünster (mit Flecken)	4.772	18
Amt Cismar	2.817	34
Amt Oldenburg	1.356	31
Amt Trittau	5.409	21
Amt Reinbek	2.162	16
Amt Tremsbüttel	1.276	17

zusammen	36.473	22
Kiel, Stadt	5.000	(eig. Schätzung
Oldenburg, Stadt	1.400	und nach Hist.
Neustadt	1.400	Statistik, 1967)

Gottorf insgesamt	44.273	EW

Zu den Quellen

Die wichtigsten Quellen für diese Erhebungen der gottorfischen Bevölkerung sind die Mannzahlregister¹, von denen es zwei Arten gibt. Während meist, analog den Volkszählungen, dem - unausgesprochenen - Anspruch nach die seßhafte Bevölkerung erfaßt ist, wenn vom Adel und vielleicht anderen Gruppen (Soldaten, Saisonarbeiter) abgesehen wird, benennt das Register für Norderdithmarschen tatsächlich nur Männer (ab 14 Jahre). Solche mit allen Personen sind die der Ämter Kronshagen, Neumünster, Cismar, Oldenburg und Trittau. Zu den restlichen Ämtern, Kiel, Bordesholm, Reinbek und Tremsbüttel, wurden die Amtsrechnungen ausgewertet, um Haushaltszahlen zu gewinnen, die dann mit den Größen der aus den Mannzahlregistern gefundenen Haushaltstypen multipliziert wurden. Ähnlich wurden für Norddithmarschen aus anderen Erkenntnissen die Frauen und Kinder hinzugerechnet. Diese Bevölkerungszahlen seien als gute Schätzungen begriffen, weil in den Amtsrechnungen die prinzipiell steuerfreien Haushalte nicht notiert sind²; später wird über einen Zuschlagfaktor nachzudenken sein. Mir geht es aber nicht primär um die "letzte Person" eines Dorfes, sondern um die Sozialstruktur. Ebenso sind die Landesflächen, die nach einer Karte von Hans Harald Hennings (1975) ermittelt wurden, als Schätzungen zu verstehen.

Die Bevölkerungsstruktur nach Besitzständen

Bei den folgenden Betrachtungen bleibt Norderdithmarschen ausgeschlossen, weil dafür noch keine Besitzstände, gemeint sind Hufner, Kätner, Insten und so weiter, aufgenommen wurden; die Datenbanken, die unter anderem die zusammenfassenden "Tabellen" der Volkszählung von 1769 enthalten, sind noch nicht abgeschlossen. Die Grafik 1 zeigt eine kompromierte Skala dieser Besitzstände, die in den Datenbanken noch feiner differenziert sind. Das "flache Land" Gottorfs wies - regional verschieden - knapp 30 von ihnen auf, sie lassen sich aber in wenige Gruppen zusammenfassen.

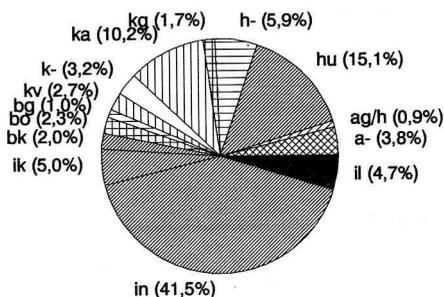
Neben einer Gruppe, die ich "Andere" genannt habe, sind Hufner, Kätner, Bödner und Inste zu unterscheiden. Dazu kommen Anbauern und Brincksitzer, die ich anderen Gruppen zugeordnet habe, weil sie regional nur selten vorkommen. Bei Hufnern, Kätnern und Bödner sind jeweils welche vorhanden, die als Große, Volle, Halbe und Kleine bezeichnet werden (z. T. Brüche). Dann sind noch AltenteilerInnen zu unterscheiden und bei ihnen noch solche, die mit dem derzeitigen Besitzer des Anwesens (z. B. Hufe mit Haupthaushalt, AltenteilerIn und Insten) verwandt waren³. Sie sind sonst, etwa in den Amtsrechnungen, meist als Inste gezählt. Für die spätere Darstellung der Sozialstruktur soll ihr früherer Besitzstand aber berücksichtigt werden.

Die Gruppe der Inste, die zum Teil synonym dazu Häuerlinge heißen, ist etwas

anders differenziert. Teilweise werden sie auch von Häuerlingen unterschieden genannt. Und es gibt noch Instenkatzen, die in den hierarchisch geordneten Quellen nach den Bößnern und vor den Insten stehen. In diese Gruppe sind auch die wenigen Anbauern und Brincksitzer eingeordnet worden. Die Gruppe "Andere" enthält allgemeine Berufe, Pächter, Kirchen- und Schulmeisterhaushalte und die von Mühlen, sowie die Gruppe der Gewerbebetriebe und Handarbeiter einer "Draat-, Kupfer- und Messingmühle" im Amt Trittau (ca. 150 Personen); es gibt einige weitere kleine Kupfermühlen dort.

Grafik 1

Hzt. Gottorf um 1769 (flaches Land)
Besitzstand ohne Norddithm.



Die Kürzel der Grafik: a- = Andere, Kirchen-, Schulhaushalte, Getreidemühlen, ag/h = gewerbl. Mühlen/ Beschäftigte, hu = Hufner, h- = Halb- und Kleinhufner, kg = Großkätner, ka = Kätner, k- = Halb- und Kleinkätner, kv = Hirten, bg = Großbödnern, bo = Bödnern, bk = Kleinbödnern, ik = Instenkatzen, in = Insten und Altenteiler, il = Häuerlinge

Trotz der erheblichen Zusammenfassung dieser Besitzstände für die Grafik 1 bleibt die große soziale Differenzierung auf dem Land sichtbar. Fast die Hälfte der Haushalte, deren verschiedene Formen unten dargestellt werden, gehörten zu den besitzlosen Insten und vergleichbaren Gruppen. Bödnern und Haushalte in Instenkatzen, die nur in einigen Ämtern vorkamen, hatte das Herzogtum Gottorf um 10%, die Kätner stellten gut 15%, wenn dort nicht die circa 3% Hirten mitgezählt werden, die meist in Hirtenkatzen lebten, aber richtiger noch zu den Insten gezählt werden, weil ihnen diese Katzen, wie den Schulmeistern die Schulkatzen, nicht gehört haben werden.

Der eigentliche bäuerliche Stand, die Hufner, lebte in gut 20% der gottorfischen

Haushalte des "flachen Landes". Allerdings sind Teile der Kätner noch zu den Ackerleuten zu rechnen, die in den "Tabellen" der Volkszählung von 1769 als solche ausgewiesen werden. Die "Anderen" bilden nur eine kleine Gruppe, in der die Amtshäuser ebenso erfaßt sind wie wenige Getreide-, Walk-, Papier- und Kupfermühlen. Präzise Aussagen über zusätzliche Berufe lassen sich später nur für das Amt Trittau machen, sie gibt es fast nur bei Kätnern und Insten; sie darzustellen bedürfte es aber ausführlicher Aussagen (vgl. Greve, 1988).

Haushaltstypen und Bevölkerung nach Besitzständen

Bei der Beschreibung der Haushaltsgrößen beschränke ich mich hier auf eine Auswertung jener Mannzahlregister, in denen jeweils alle Personen genannt sind, die ich als Haushalte in EDV-Datenbanken notiert habe. In den fünf Ämtern wurden mit 13.023 Personen knapp 30% der gottorfischen Gesamtbevölkerung erfaßt. Diese Menschen lebten in 2.963 Haushalten, die mithin im Schnitt 4,4 Menschen enthielten, wovon 3,67 die Kernfamilie bildeten, die wiederum in 1,77 Elternteile und 1,9 Kinder differenziert war. Die Tabelle 2 zeigt die kompletten Werte in vier Blöcken.

Tabelle 2

Kernfamilie:

	ma	fr	so	to
Anzahl:	2474,00	2773,00	1679,00	1631,00
Summe:	2474,00	2773,00	2945,00	2688,00
# real:	1,00	1,00	1,75	1,65
# alle:	0,83	0,94	0,99	0,91
% Fälle:	0,83	0,94	0,57	0,55
Anteil	Eltern:	1,77	Kinder:	1,90

Sonstige, meist Verwandte:

	sm	sw
Anzahl:	158,00	237,00
Summe:	186,00	277,00
# real:	1,18	1,17
# alle:	0,06	0,09
% Fälle:	0,05	0,08
Anteil	Sm/w:	0,16

Gesinde/ ländlich:

	kn	ju	mg
Anzahl:	485,00	210,00	559,00
Summe:	644,00	230,00	698,00
# real:	1,33	1,10	1,25
# alle:	0,22	0,08	0,24
% Fälle:	0,16	0,07	0,19
Anteil	Gesinde/ ldl.:		0,53

Gesinde gewerblich:

	ge	lj	co
Anzahl:	60,00	17,00	8,00
Summe:	74,00	20,00	14,00
# real:	1,23	1,18	1,75
# alle:	0,02	0,01	0,00
% Fälle:	0,02	0,01	0,00
Anteil	Gesinde gew.:		0,04

Block 1 gibt die Kernfamilien wieder und zeigt die Fälle auf, in denen Eltern (ma, fr) und Kinder (so, to) vorkamen, sowie die Summe der jeweiligen Personen. Dann ist - neben "# real" - angezeigt, wieviel Menschen es jeweils in jenen Familien waren, in denen ihre Gruppe real vorkam; zum Beispiel hatten Familien mit Töchtern von ihnen im Schnitt 1,65. Unter "# alle" wird dieser Anteil auf alle Haushalte umgerechnet (0,91); dann wird noch genannt, in wieviel Prozent der Haushalte sie vorkamen.

Entsprechend nennen die weiteren Blöcke unten die Werte für das ländliche Gesinde (Knechte, Jungs, Mägde) und das gewerbliche (Gesellen, Lehrjungs, Commis), sowie im zweiten Block jene Personen, die die Haushalte über Kernfamilie und Gesinde hinaus noch erweiterten. Sie nenne ich "Sonstige" und unterteile sie in männlich und weiblich (sm, sw).

Tabelle 3 zeigt schließlich beispielhaft am Amt Trittau, dessen Haushaltswerte den eben genannten recht nahe kommen, die Haushaltsformen unterschiedlicher sozialer Gruppen. Sie zeigen das typische Bild, daß nämlich Haushaltsgröße und sozialer Rang eng miteinander verknüpft sind.

Tabelle 3

Besitzstand	HH-Größe	Kernf.	Gs-ldl.	Gs-gew.	Son.
Andere	5,5	3,88	1,0	0,13	0,5
Kirche	6,0	3,89	1,67	0	0,44
Mühle	8,25	5,0	2,0	1,0	0,25
Voll-Hufner	7,91	5,05	2,74	0	0,12
klein. Hu.	6,12	4,87	1,12	0,01	0,12
Altent.Hu.	2,44	2,19	0,1	0	0,16
Kätner	4,95	4,35	0,3	0,12	0,18
Altent.Kä.	2,14	2,0	0,08	0,02	0,04
Hirten	3,84	3,68	0	0,04	0,12
Inste	3,56	3,42	0,02	0,02	0,11

Diese Angaben können erstmal nur beispielhaft sein, weil es eine Fülle differenzierter Arten des Zusammenlebens gibt. Schon die Karten, in die ich alle Kirchspiele für die königlichen Anteile des Landes und die Orte Gottorfs und Lauenburgs eingetragen habe, zeigen die unterschiedlichen Siedlungsräume von den dicht bevölkerten Elbmarschen bis zu den dünn besiedelten Geestgebieten des heutigen Nordschleswigs plastisch auf. Die schon für Gottorf sehr unterschiedlichen Werte der EW/km² (Tab. 1) können sicher nicht ohne Bezug auf die jeweilige Agrarstruktur interpretiert werden, was ich aber nicht als meine Aufgabe sehe, weil ich primär Städte und die Sozialstruktur der genannten Räume untersuche (an einer entsprechenden Zusammenarbeit bin ich aber interessiert).

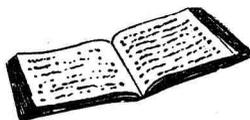
ANMERKUNGEN

- 1 Für sie gibt es bislang keine systematische Aufarbeitung von Quellenwert und Lage in den Archiven. Für das Ende des 18. Jh. liegt eine ganze Reihe davon vor, es gibt sie schon früher (Lohf, 1987, Volkart, 1989). Hier werden Jahrgänge zwischen 1768 und 1775 aus dem Landesarchiv genutzt.
- 2 Auf Fragen der Quellenkritik kann hier nicht weiter eingegangen werden, zumal noch keine umfassende Analyse der besprochenen Daten vorliegt. Im Grundsatz sind sie aber wie die ersten Volkszählungen zu bewerten (1769, 1781), die ich bereits früher diskutiert habe; nicht bezeichnete Angaben beziehen sich auf diese Arbeit (1990).
- 3 Solche Verwandtschaften zwischen Hufnern und Kättern mit ihren Altenteilern kommt dort, wo die Quellen dazu Angaben machen, recht oft vor. Insgesamt werden erste Eindrücke zur Verrippung, die ich zum flachen Land wiedergegeben habe, korrigiert. Für die Ämter Neumünster, wozu ich auch eine Datei aller Personen mit ihrem Alter hergestellt habe, und - eingeschränkt -

Trittau wird eine intensive Versippung vor allem in kleinen Dörfern sichtbar. Besonders die Vorstellung, solche tendenziellen Dreigenerationen-Haushalte könnten schon wegen der niedrigen Sterbe- und hohen Heiratsalter nur selten vorkommen, erweist sich insofern als falsch, als Stellen doch sehr früh übergeben wurden, sofern das aus den häufig vorkommenden Kindern (<16 J.) in Altenteilerhaushalten geschlossen werden darf. Tatsächlich gibt es auf dem Land nur etwa 4% Menschen, die über 60 Jahre alt sind.

LITERATUR

- Bergner, Elisabeth, Haushalts- und Familienstrukturen im Flecken Neumünster im Jahr 1770, in: *Rundbrief* des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holstein, 2 (1978)
- Greve, K., Volkszählungs- und Landgewerbelisten in Schleswig-Holstein in dänischer Zeit, in: Momsen, I. E., Hg., Schleswig-Holsteins Weg in die Moderne, in: Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, 7, Neumünster 1988
- Hennings, H.H., Die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg zu Beginn des Jahres 1848, Karte 1, in: Geschichte Schleswig-Holsteins, 7, 1. Lief., Neumünster 1975
- Hennings, L., 1990, Städte in Schleswig-Holstein am Ende des 18. Jahrhunderts, Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte mit den Schwerpunkten Flensburg, Husum, Rendsburg, Krempe und Kiel - Volkszählung, Steuer, Topografie, Beruf, Haushalt, Schichtung, Hamburg/Kiel 1990
- Historische Statistik, Beiträge zur Historischen Statistik, hg. vom Statistischen Landesamt SH, Kiel 1967
- Lohf, C.G., Das Mannzahlregister der ehemaligen Ämter Cismar und Oldenburg aus dem Jahre 1663, in: Norddeutsche Familienkunde, 14 (1987)
- Prange, W., Findbuch des Bestandes Abteilung 107 - Ämter Cismar und Oldenburg, in: Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs, 10, Schleswig 1982
- Volkart, K., Mannzahlregister der Landschaft Fehmarn von 1661 und Einquartierungsliste der Stadt Burg auf Fehmarn von 1660, in FjbsH, 28 (1989)



HISTORISCHE STATISTIK 37

Bevölkerungsentwicklung und Massenarmut im Kirchspiel Großsolt (Angeln)

von Martin Rheinheimer

Das Kirchspiel Großsolt liegt gut 10 km südlich von Flensburg in Nordangeln. Man kann auch dort durch die ganze erste Hälfte des 19. Jahrhunderts ein kontinuierliches Zunehmen der Armut¹ verfolgen. Es ist dies die Zeit des Pauperismus, der allgemeinen Massenarmut zu Beginn des 19. Jahrhunderts, und ich möchte im folgenden einige demographische Bemerkungen zu seiner Entstehung machen.² Das Ansteigen der Armenlasten hat in Großsolt bereits im Jahre 1802 zur Einführung einer zwangsweisen Armensteuer geführt; die Beiträge zur Armenkasse, die bislang freiwillig erbracht worden waren, wurden nun obrigkeitlich festgelegt, die Beitragszahler für einen bestimmten Betrag "gesetzt" (daher der Begriff "Armensetzung"). Doch damals stiegen die Ausgaben noch relativ langsam an. Bald kam es zu einer richtigen Explosion der Kosten. Zugleich verzehnfachte sich die Zahl der in den Abrechnungen aufgeführten Unterstützungsempfänger (s. Abb. 1). Hatte es Ende des 18. Jahrhunderts im Kirchspiel Großsolt durchschnittlich 3 Unterstützte der Armenkasse gegeben, so waren es während der Hungersnot 1831/32 erstmals 30, und in dieser Größenordnung pendelte sich die Zahl bis 1870 ein. Tatsächlich traf die Armut aber viel mehr Menschen. Während die Abrechnungen 1840 für die Kirchspiele Groß- und Kleinsolt zusammen 35 Unterstützungsempfänger aufführen (= 2,3 % der Bevölkerung), lebten nach den Volkszählungslisten³ allein im uggehardischen Teil der Kirchspiele 108 Personen hauptsächlich von der Armenkasse - das sind 10 % der Bevölkerung! Außerdem gab es noch die Armen, die von ihren Angehörigen durchgeschleppt wurden und in den Quellen in der Regel nicht erscheinen.

Die Differenz zwischen Armenabrechnung und Volkszählungsliste erklärt sich zum Teil mit Familienangehörigen: Es wurde in den Abrechnungen vielfach nur das Familienoberhaupt als Empfänger verzeichnet, nicht jedoch Ehefrau oder Kinder. Die Volkszählung nennt allerdings auch Arme, die in den Abrechnungen völlig fehlen; einige von ihnen lebten - zumindest in Kleinsolt ist das nachweisbar - umsonst in dorfschaftseigenen Häusern.

Beim Anstieg der Armut gab es einige extreme Spitzen: 1813, 1831 und 1847. Nach diesen Spitzen ist die Armut nie zum vorherigen Niveau zurückgekehrt, sondern

stets höher geblieben, so daß im 19. Jahrhundert eine zunehmende Verarmung stattfand. Im ausgehenden 18. Jahrhundert waren Ausgaben und Zahl der Unterstützungsempfänger dagegen auf einem niedrigen Niveau recht stabil gewesen.

Die einzelnen Spitzen lassen sich erklären: Meist waren sie mit Teuerungen und Hungersnöten verbunden. Diese vorindustriellen Krisen⁴ folgten alle ungefähr dem gleichen Muster und lassen sich in etwa folgendermaßen beschreiben: Mißernten führten zu steigenden Getreidepreisen (1813 spielten stattdessen die Folgen der napoleonischen Kriege und der dänische Staatsbankrott eine Rolle); die ohnehin schon hohen Preise wurden häufig noch durch Exporteure und Spekulanten zusätzlich in die Höhe getrieben. Die Unterschicht konnte die astronomischen Preise nicht bezahlen und bekam Schwierigkeiten, sich mit Nahrungsmitteln zu versorgen: Tagelöhner mußten nun mehr arbeiten, um mehr zu verdienen, und so sanken mit dem Überangebot an Arbeit auch noch die Löhne. Alles Geld mußte für Lebensmittel ausgegeben werden, und zugleich fanden viele Menschen keine Arbeit. Besonders wenn die Krise bei aufeinanderfolgenden Mißernten lange anhielt, konnte sie sich zu einer schweren Hungersnot ausweiten. Der Hunger ließ in den Krisenjahren die Zahl der Todesfälle drastisch ansteigen, und die der Geburten ging zurück; dies läßt sich meist auch in Großsolt feststellen (vgl. Abb. 2 und 3).⁵

Selbst wenn sich die Spitzen mit Kriegen und Hungersnöten erklären lassen, waren diese doch nur ein auslösender Faktor; das Ansteigen der Armut können sie nicht (allein) erklären. Die Armut begann seit der Teuerung von 1801 zuzunehmen, jene Krise setzte in Großsolt die beginnende Massenverarmung in Bewegung; aber erst seit 1831 schlugen steigende Preise unmittelbar durch. In den dazwischenliegenden dreißig Jahren verloren offenbar immer mehr Großsolter ihre krisenunabhängige Basis, so daß sie von jeder Teuerung unmittelbar getroffen wurden. Bis 1801 hatten steigende Getreidepreise auf die Zahl der Unterstützungsempfänger überhaupt keinen Einfluß, und auch in der Folge wuchs die Massenarmut erst langsam. Nach den großen Hungersnöten von 1801 und 1805/06 begann die Armut erst allmählich anzuwachsen und gipfelte erst 1813; ebenso waren die Krisen von 1816 und 1818 nur Auslöser späterer Verarmung.

Das Jahr 1816 brachte großen Teilen Europas eine schlimme Hungerkrise, und auch in Schleswig-Holstein stiegen damals die Getreidepreise, wenn sie auch ihren Höhepunkt erst in der auf die Hungersnot folgenden Absatzkrise 1818 erreichten.⁶ In Großsolt ist 1816, wie das für eine Hungerkrise typisch ist, zwar ein erhebliches Ansteigen der Todesfälle und ein Absinken der Geburtenzahl erkennbar, es gab also durchaus Mangel, aber nur in einem üblichen Rahmen. Eine Zunahme der Armut, die sich in Unterstützungszahlungen der Armenkasse niederschlug, läßt sich erst in den folgenden Jahren feststellen; die Armut begann erst 1818-1820,

nach der Krise, zu steigen (s. Abb. 1).

Die Hungersnöte zwischen 1800 und 1830 führten noch nicht unmittelbar zur Verarmung, aber sie waren der Anlaß späterer Verarmung. Teile der Unterschicht hatten ihre Mittel verbraucht, die Krise selbst aber noch überstanden; in den folgenden, normalen Jahren erholten sie sich allerdings nicht wieder, sie verarmten völlig. Bei den späteren Krisen ist dann nicht einmal mehr ein Verzug von einigen Jahren zu beobachten, bis die Verarmung eintrat; sondern immer mehr Menschen hatten nicht einmal mehr die Mittel, die Krise selbst zu überstehen. Sobald die Preise stiegen, brauchten sie Unterstützung. Die Hungerkrisen 1831, 1842 und 1847 schlugen unmittelbar und sofort durch, und immer mehr Menschen erholten sich auch in der Folge nicht, deshalb blieb die Zahl der Armen auch nach den Krisen immer höher. Die allgemeine Lage der Unterschichten verschlechterte sich. Bei der Teuerung 1853/55 mußte vielen Familien mit verbilligtem Getreide geholfen werden, in den sechziger Jahren herrschte ständiger Notstand.

Während eines halben Jahrhunderts hat sich auf diese Weise die durchschnittliche Zahl der Unterstützungsempfänger in Großsolt verzehnfacht. 1846/47 hatte die Regierung in einem Circular die Bildung von privaten Vereinen angeregt, "die den Ankauf von Korn- und anderen Feldfrüchten, um selbige zu moderaten Preisen an Unbemittelte abzulassen, sich zur Aufgabe stellen".⁷ Damals war in Großsolt nichts Derartiges geschehen; 1853 und 1855 mußte das Armenkollegium nun aber die Hufner nötigen, an einen großen Teil der Unterschicht verbilligten Roggen auszugeben. Damit wurden arme Familien unterstützt, die sonst keine Hilfe aus der Armenkasse bekamen, aber "doch Hilfe brauchen können";⁸ es sind sogar die namentlichen Listen der Stifter und der Empfänger erhalten. So wurde wenigstens das Schlimmste verhütet. Rechnet man diese Familien zu den regulär Unterstützten hinzu, wird das Ausmaß der allgemeinen Not deutlich: Sie war viel größer, als es die Armenabrechnungen ahnen lassen.

Nachdem im ausgehenden 18. Jahrhundert Unterstützung und Zahl der Empfänger auf einem niedrigen Niveau recht stabil gewesen waren, stieg im 19. Jahrhundert die Armut permanent an. Die Spitzen von 1813, 1831, 1847 und die Dauerkrise der 1860er Jahre sind für Schleswig-Holstein typisch, die besonderen Armutsjahre standen in unmittelbarem Zusammenhang mit den großen Hungerkrisen der Zeit; die Zahl der Unterstützungsempfänger pendelte sich freilich immer höher ein. Wieso haben frühere Krisen nicht entsprechend zu einem Ansteigen der Armut geführt? Solche Krisen hat es ja auch vorher schon regelmäßig gegeben - aber erst nach 1800 begann in Großsolt die Zahl der Unterstützungsempfänger zu steigen.

Wenden wir uns den strukturellen Gründen zu, die in Großsolt zu der zunehmenden

den Verarmung führten. Man hat oft behauptet, daß die großen Agrarreformen seit Ende des 18. Jahrhunderts einen Anstieg der Armut bewirkt hätten. Dies gilt vor allem für die Gutsbezirke, wo die Leibeigenschaft aufgehoben wurde; die Solter Kirchspiele gehörten aber nur zum allergeringsten Teil den Gütern Rundhof und Schwensby an, sondern zu 91 % den königlichen Ämtern Flensburg und Gotorf.⁹ Dort herrschte im 18. Jahrhundert noch die Feldgemeinschaft, d. h. die einzelnen Felder waren nicht abgeteilt und ihre Bewirtschaftung wechselte von Jahr zu Jahr. Nun begann infolge der königlichen Verordnung vom 10. Februar 1766 die Verkoppelung; das bislang gemeinsam bewirtschaftete Land wurde unter den Dorfschaftsmitgliedern (d. h. den Hufnern) verteilt. Die Kätner, die nicht als vollgültige Dorfschaftsmitglieder galten, aber ihre Kühe bislang auf den Gemeindewiesen geweidet hatten, drohten bei der Aufteilung dieser Wiesen leer auszugehen und appellierten mehrfach an das Amtshaus und die Landkommission; sie verlangten Gräsungsrechte für die Kühe und entsprechende Abfindungen. Man war in Großsolt zwar gleich nach der königlichen Verordnung mit der Verkoppelung angefangen, doch die Streitigkeiten verhinderten eine schnelle Durchführung, auch mit der Verteilung der Felder ging es nicht so schnell. 1795 wurden zwar die Kätner abgefunden, aber die Streitigkeiten in den Kirchspielen zogen sich bis 1858 hin; ein Großsolter Heidefeld wurde erst 1846 verteilt.¹⁰ Die Verkoppelung dauerte also bis weit ins 19. Jahrhundert, und in dieser Zeit explodierte die Armut. Aber kann man Zusammenhänge feststellen?

Auffallend ist immerhin der Geburtenrückgang in den 1770er Jahren - also als die Verkoppelung in Gang kam (s. Abb. 4). Man könnte sich fragen, ob da nicht ein Zusammenhang besteht. Sicherlich gab es 1771/72 eine schwere Hungerkrise, aber sie ist in Großsolt nicht zu verspüren. Eher ist von einer allgemeinen Unsicherheit auszugehen, die die neuen Verhältnisse verursachten.

Die Kätner, die um die Gräsungsrechte prozessierten, waren ja nicht die eigentlichen Armen, sie hatten eigenen, wenn auch geringen Landbesitz und damit keinen Anspruch auf Unterstützung. Sie konnten sich zwar (wie ein Hufner auch) verschulden und sozial absteigen, in jedem Fall führte der Weg in die Armut aber über die Landlosigkeit. Selbst alte Leute, die noch eine Abnahme (Altenteil) besaßen, verloren diese, wenn sie Unterstützung beantragten, an die Armenkasse. Die Armen gingen aus der völlig landlosen Schicht hervor, aus landlosen Tagelöhnern (Insten), Handwerkern oder Dienstboten. Die Aufhebung der Feldgemeinschaft bedeutete für diese Schicht in der Tat eine Verteuerung des Lebens, denn nachdem mit den Feldern auch Wald und Moor in den Privatbesitz von Hufnern und Kätnern übergegangen waren, mußten die Insten jetzt Holz und Torf *kaufen*, nachdem sie vorher gewohnheitsmäßig an der Gemeinschaft partizipiert hatten. Da sie ohnehin an den Grenzen des Existenzminimums lebten, konnten diese neuen Ausgaben sie verarmen lassen. Auf die Dauer führte die Aufhebung der

Gemeinheiten zu einer Konzentrierung von Besitz auf der einen Seite, während andere völlig davon ausgeschlossen wurden. Die nichts hatten, mußten dafür nun auch noch bezahlen.

Diese Situation wurde verschärft durch das Bevölkerungswachstum. Von 1800 bis 1840 hat die Bevölkerung in Angeln um rund 50% zugenommen, nachdem sie in den vorausgehenden 100 Jahren bereits einmal um die Hälfte angewachsen war. In Großsolt ist die Entwicklung entsprechend: Von 1803 bis 1840 nahm die Bevölkerung in dem Kirchspiel von 655 auf 995 zu. Das sind 51,9 %.¹¹ Die landwirtschaftliche Nutzfläche ließ sich währenddessen nur geringfügig durch die Moorkolonisation vergrößern; die Kolonisten waren allerdings nicht einmal Einheimische, sondern wurden anderswo angeworben.¹² Die Zahl der landwirtschaftlichen Stellen blieb zu gering, zwar nahm die Zahl der Katenstellen zu, aber ihre Inhaber blieben auf Zuverdienst durch Tagelohn angewiesen. Die anwachsende Zahl der Landlosen fand nicht mehr genug Arbeit: Jeder, der hinzukam, nahm denen, die ohnehin schon am Existenzminimum lebten, das Auskommen. So mußte die Armut, gemessen am Bevölkerungswachstum, überdimensional zunehmen.

Besonders bei den Geburten läßt sich eine Rückwirkung der Verarmung erkennen. Zwischen 1800 und 1810, als die Verarmung begann, sank der Geburtenüberschuß auf ein absolutes Minimum. Anschließend wuchs die Bevölkerung zunächst langsam, und dann immer schneller. Besonders in den 1820er Jahren explodierte die Geburtenzahl förmlich. Die unmittelbare Verbindung von Bevölkerungsexplosion und Verarmung zeigt sich dann um 1830; es ist dies der Zeitpunkt, wo das längst überstrapazierte dörfliche Sozialsystem das Wachstum nicht mehr verkraften konnte und endgültig aus dem Lot geriet. Nachdem die Geburtenzahl sich in den wirtschaftlich recht guten zwanziger Jahren drastisch erhöht hatte (damals waren die Getreidepreise so niedrig wie seit 40 Jahren nicht mehr), schlug die Hungerkrise von 1831/32 unmittelbar auf die Armut durch. Und Ende der dreißiger Jahre begann - bei hohem Geburtenüberschuß - die Zahl der Kinder unter den Unterstützungsempfängern anzusteigen. Die größere Kinderzahl führte offenbar dazu, daß die Eltern sie nicht mehr aus eigener Kraft ernähren konnten. Sie lebten ständig am Rande des Existenzminimums, und sobald eine Krise kam, war es aus. Sicher ist dieser Zusammenhang einer der Gründe, warum in den Visitationsberichten¹³ und der Pauperismusliteratur immer wieder dem frühen Heiraten und den daraus folgenden Kindern die Schuld an der Verarmung gegeben wird. Einen vorübergehenden Einbruch gab es dann in den vierziger Jahren mit ihren Hungersnöten und der schleswig-holsteinischen Erhebung. Aber schon in den 1850ern nahm der Geburtenüberschuß wieder rapide zu und führte zur großen Armut der Sechziger (s. Abb. 1 und 4).

Abb. 1: Zahl der Unterstützungsempfänger im Kirchspiel Großsolt 1783-1868
(nach dem Armenprotokoll)

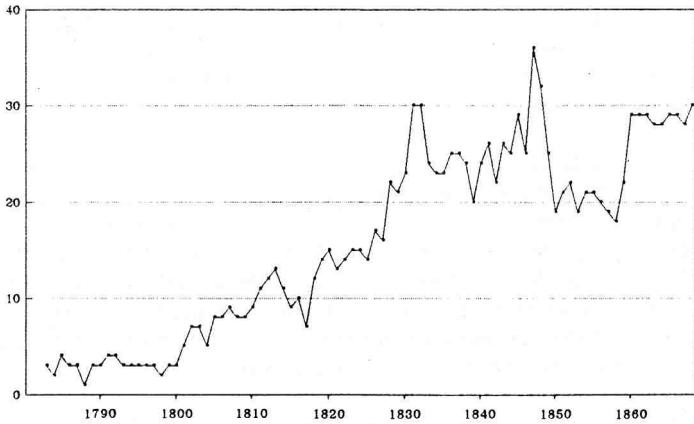


Abb. 2: Sterbezahl im Kirchspiel Großsolt 1796-1855

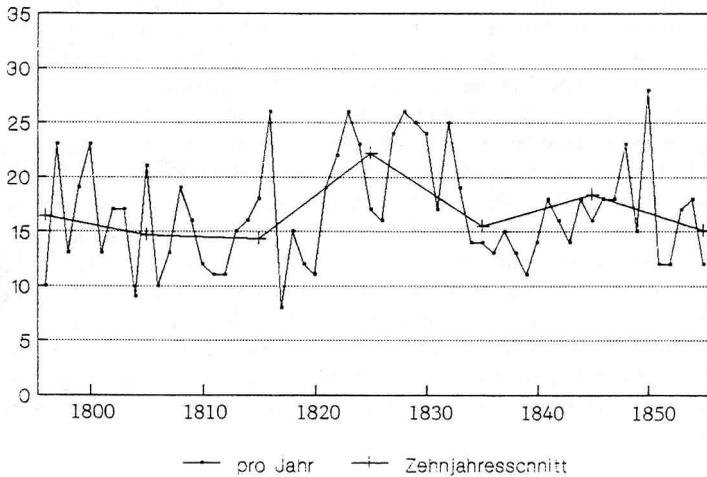


Abb. 3: Geburtenzahl im Kirchspiel Großsolt 1796-1855

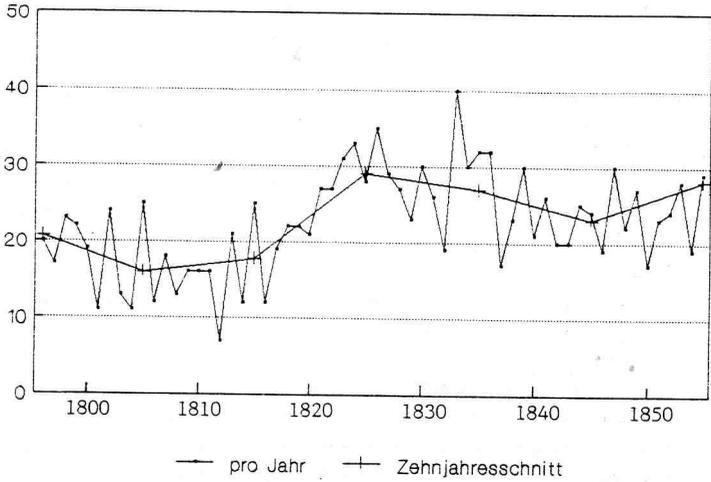
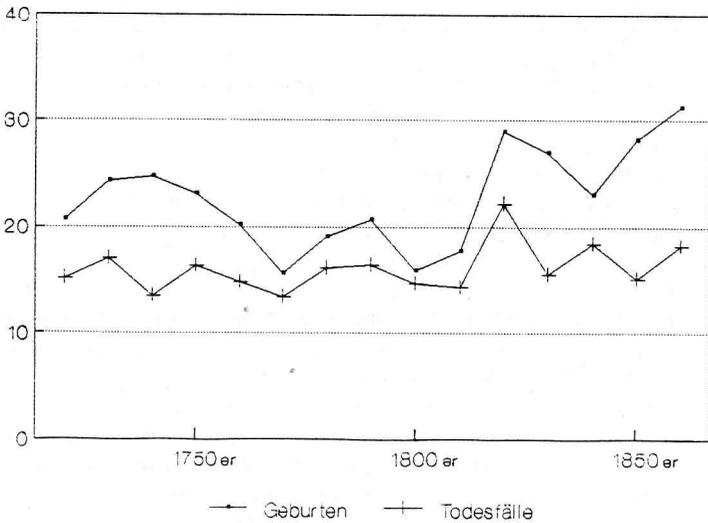


Abb. 4: Geburtenüberschuß im Kirchspiel Großsolt 1721-1870 (Zehnjahresschnitt)



ANMERKUNGEN

- 1 Ein guter Literaturüberblick zur Geschichte der Armut findet sich bei: V. Hunnecke, Überlegungen zur Geschichte der Armut im vorindustriellen Europa, *Geschichte und Gesellschaft* 9 (1983), S. 480-512. Zum Armenwesen in Schleswig-Holstein vgl.: M.H. Nielsen, *Fra Slesvigske Fattigvæsens Fortid*, Apenrade 1944; L.N. Henningsen, *Fattigvæsenet i de sønderjyske Kobstæder 1736-1841*, Apenrade 1978.
- 2 Hauptquelle sind die Tauf- und Sterberegister sowie die 1783 einsetzenden Armenrechnungsbücher im Pastoratsarchiv Großsolt. Alle Angaben beziehen sich, wenn nichts anderes gesagt wird, auf das gesamte Kirchspiel. - Ich arbeite derzeit an einer größeren Studie über die Armen in Großsolt und werde dort dann vor allem auf die sozialpsychologischen Aspekte der Armut eingehen.
- 3 Die ugghelhardischen Volkszählungslisten von 1835, 1840 und 1845 befinden sich u. a. in LAS Abt. 167.1 Nr. 370d. In der Ugghelharde lebten ungefähr zwei Drittel der Einwohner der Solter Kirchspiele.
- 4 Vgl. W. Abel, *Massenarmut und Hungerkrisen im vorindustriellen Europa: Versuch einer Synopsi*, Hamburg/Berlin 1974, S. 287-290, 314-317, 344-390. Für Schleswig-Holstein: E. Waschinski, *Währung, Preisentwicklung und Kaufkraft des Geldes in Schleswig-Holstein von 1226-1864* (QuFGSH 26), Neumünster 1952, S. 119-127; L.N. Henningsen, *Hungerårene omkring 1830*, Søm 56 (1980), S. 246-253; desr., *Misvækst og kornspekulation i Sønderjylland 1698-1847: En studie i dyrtids- og hungerår og krisepolitik*, SøÅ 1981, S. 5-56.
- 5 R. Gehrmann, *Demographischer und wirtschaftlicher Wandel im ländlichen Schleswig-Holstein des 18. und 19. Jahrhunderts*, in: *Schleswig-Holsteins Weg in die Moderne*, hg. v. I.E. Momsen (SWG 15), Neumünster 1988, S. 102, behauptet zwar, seit den 1770ern sei der Zusammenhang von Mortalität und Teuerung gebrochen, aber die Zahlen aus Großsolt sprechen eine andere Sprache: Die Sterblichkeit verzeichnete in den Jahren 1800, 1805, 1813-1816, 1828-30, 1841/42, 1846-48, 1853/54, 1865 Spitzen, und die Geburtenzahl sank in den Krisen auf ein Minimum: 1801, 1806, 1814, 1829, 1832, 1841, 1846, 1848, 1854, 1864-1867.
- 6 Waschinski, Bd. 2 (1959), S. 251-260.
- 7 LAS Abt. 18 Nr. 313: *Circular* vom 20. Okt. 1846.
- 8 *Armenprotokoll*; vgl. LAS Abt. 18 Nr. 46: *Pastor Hagerup*, 2. Okt. 1854.
- 9 Vgl. H.N.A. Jensen, *Angeln: Geschichtlich und topographisch beschrieben*, Schleswig 1922, S. 487-489.
- 10 LAS Abt. 167.1 Nr. 179, 215-217; vgl. Abt. 25 Nr. 2315, 2326, 2346, 2441, 4182. - Zur Verkopplung allgemein: H. Behrend, *Die Aufhebung der Feldgemeinschaften: Die große Agrarreform im Herzogtum Schleswig unter Mitwirkung der Schleswig-Holsteinischen Landkommission 1768-1823* (QuFGSH 46), Neumünster 1964.
- 11 *Volkszählungslisten von 1803* in LAS Abt. 412; zu 1840 vgl. Jensen, S. 487-489.
- 12 *Zur Solter Moorkolonisation* vgl. G. Senkel, *Die Kolonisierung der schleswigschen Heiden und Moore unter besonderer Berücksichtigung der Kolonie Friedrichshöh Nr. 4 und deren Entwicklung in den Jahren 1760-1765*, *Jb. Angeln* 31 (1967), S. 144-164.
- 13 Für Großsolt vgl. insbesondere LAS Abt. 18 Nr. 45b; Abt. 49.11 Nr. 3617.

BIBLIOGRAPHIE

AL Allgemeines, Wirtschafts- und Sozialgeschichte gemeinsam

AL 4 Quellen

Stamp, Edith: Justizrat Heinrich Wieck in Pinneberg, Fahltkamp 30. Aus den Lebenserinnerungen des Rechtsanwalts und Justizrat Ferdinand Philipp, Altona (1834-1917). In: Jb. Pinneberg, 24 (1991), S. 47-63. AL 4.6.4.2 + SO 34.6

Koglin, Erich: Kammerjunker Franz Michael d' Aubert, Oldenburgs Bürgermeister von 1823 bis 1853. In: Jb. Oldenburg, 34 (1990), S. 145-225. AL 4.6.4.8 + SO 54

Behning, Walter: Alte Photographie, am Beispiel Wilster. In: Jb. Steinburg, 34 (1990), S. 24-45. [Fotodokumente, ca. 1845-1914] AL 4.11 + SO 78.23

Goldbeck-Löwe, Harald: Nur bei rothem Licht zu öffnen! Zahlreiche Fotoplatten von Emma Goldbeck-Löwe. In: Jb. Steinburg, 34 (1990), S. 92-98. [Fotosammlung, ca. 1900-1914] AL 4.11 + SO 78.23

Panten, Albert: Ein Verzeichnis der Hauswirte des Kirchspiels Eggebek aus dem Jahre 1642. In: Jb. Geest, 39 (1991), S. 25-28. AL 4.14

AL 6 Hilfswissenschaften

Clausen, Heinrich: Das Bondengericht zu Bredstedt; hier: als Kriminalgericht im 18. und 19. Jahrhundert. In: Jb. Geest, 39 (1991), S. 42-84. AL 6.4

Kellermann, Heinz: Der Apotheker Martin Rübner Mechlenburg und die Königl. Sammlung nordischer Altertümer zu Flensburg. In: Heimat, 98 (1991), S. 57-66. [1793-1861] AL 6.12 + SO 74.12

Mehl, Heinrich: Ein Museum für Volkskultur und Handwerk in Schleswig-Holstein. In: KBIV, 22 (1990), S. 175-197. AL 6.12

Mohrdieck, Henry: Wider das Vergessen und Verdrängen. Pädagogische Aspekte

der Arbeit Jugendlicher an der Dokumentation "Konzentrationslager Ladelund 1944". In: GFH, 1991, S. 13-16. AL 6.12

Spielmann, Heinz: Probleme und Zukunftsaspekte der volkskundlichen Sammlungen des Landesmuseums. In: KBIV, 22 (1990), S. 167-173. AL 6.12

AL 8 Wirtschaftliche und soziale Entwicklung im ganzen

Ehlers, Wilhelm: Das Amt Hatesburg im Spiegel des amtlichen Brücheregisters. "Ein Auszug aus dem Hatesburgischen Amptregister de Anno 1601". In: Jb. Pinneberg, 24 (1991), S. 65-69. AL 8.6

Koch, Johannes Hugo: Chronik Amt Neustadt-Land. In: Jb. Oldenburg, 34 (1990), S. 11-109. [1. Teil] AL 8.6

Rehn, Marie-Elisabeth: "Enclosed please find monthly report ...". Die Lageberichte Sir Ronald Sinclairs aus Heide 1948-1951. In: Dithmarschen, N.F., 1991, S. 14-20. AL 8.6

Trede, Helmut: Die Hörner Dörfer. Ein kleiner Streifzug durch 500 Jahre Geschichte. In: Jb. Pinneberg, 24 (1991), S. 169-177. AL 8.6

WI Wirtschaftsgeschichte

WI 20 Land-, Wald-, Fischereiwirtschaft

Witthohn, Peter: Über große Mäuseplagen im Kirchspiel Wesselburen. In: Dithmarschen, N.F., 1989, S. 47-48. [Kirchspielprotokolleintragungen 1786-1793] WI 20.7

Dau-Schmidt, Detlef: Geschichte des Familiennamens Dau-Schmidt. In: Jb. Geest, 39 (1991), S. 113-138. [17. Jh. ff.] WI 20.9 + SO 90.4 + SO 90.6

Hewicker, Hans-Albrecht: Zur Geschichte des Forstes Rantzau im Gemeindegebiet Bilsen. In: Jb. Pinneberg, 24 (1991), S. 161-168. WI 20.12.2

Jessen, Hans: Der Lindauer Hegereiterberitt. Die vier Waldungen, die Landwirtschaft und das Jagdwesen um 1820. In: Jb. Angeln, 54 (1990), S. 196-204. WI

20.12.2

Andresen, Christian Thomas, u. Hans Jessen: Die Schafflunder Jagd und die Schafflunder Jäger. In: Jb. Geest, 39 (1991), S. 164-169. [18.-20. Jh.] WI 20.12.6

Jessen, Hans: Der Jägermeister Carl Friedrich von Warnstedt und der Handwittener Wald (1780-1811). In: Jb. Geest, 39 (1991), S. 178-181. WI 20.12.6

Vollertsen, Anita: Vom Wirken des Tonderaner Amtsjägers. In: Jb. Geest, 39 (1991), S. 170-177. [19. Jh.] WI 20.12.6

WI 22 Rohstoffgewinnung, Energiewirtschaft

Wergin, Joachim: Ein Streit um das Torfstechen auf dem Sieker Moor. In: Jb. Stormarn, 8 (1990), S. 156-157. [Torfrechte 1765] WI 22.10.8

Dürkop, Hinrich: Schleswig-Holsteins erste Pipeline. Vor 50 Jahren baute in Dithmarschen das Marineamt Wilhelmshaven die erste "Fernölleitung" nördlich der Elbe. In: Dithmarschen, N.F., 1990, S. 73-83. WI 22.12.4

WI 24 Gewerbliche Wirtschaft

Müller, Uwe: Mittelalterliche Bäckereien aus Lübeck. In: Heimat, 97 (1990), S. 361-363. WI 24.10.2 + SO 38.4

Gläser, Manfred: Zur Datierung der hochmittelalterlichen Keramik Lübecks. In: Heimat, 97 (1990), S. 363-365. WI 24.10.11

Kliemann, Katja: Frühe Ofenkacheln aus Lübeck. In: Heimat, 97 (1990), S. 368-369. [12./13. Jahrhundert] WI 24.10.11 + SO 22.6 + SO 92.10

Kliemann, Katja: Keramik des 12. und 13. Jahrhunderts aus dem Kaufleutviertel zu Lübeck. In: Heimat, 97 (1990), S. 366-367. WI 24.10.11

Wohlenberg, Hans Jo.: Zucker, Alkohol und Hefe aus Holz. In: Jb. Pinneberg, 24 (1991), S. 113-118. [Chemische Werke Tornesch 1881 ff.] WI 24.10.14 + WI 26.10.4

Mührenberg, Doris: Heute muß der Grapen werden - Frisch, Gesellen, seid zur Hand. Ein archäologischer Beitrag zur Geschichte des Bronzegusses. In: Heimat, 97 (1990), S. 359-361. WI 24.10.16 + SO 38.4

Sievers, Kai Detlev: Skandinavische Einflüsse auf die Hausfleißbewegung in Schleswig-Holstein um die Jahrhundertwende. In: KBIV, 22 (1990), S. 65-82. WI 24.16.10

WI 34 Sonstiger Dienstleistungsbereich

Claussen, Thea: Von Leipzig nach Wöhrden. Die Gastwirtfamilie Jahn 1876-1989. In: Dithmarschen, N.F., 1991, S. 1-7. WI 34.12

Bolten, Harald: Die Kremper Photo- und Filmepoche ist Geschichte. In: Jb. Steinburg, 34 (1990), S. 219-225. [Fotoläden u. Kinos, ca. 1900-1963] WI 34.16 + SO 78.22 + SO 78.23

Dammann, Elke: Photographen in Kellinghusen. In: Jb. Steinburg, 34 (1990), S. 76-81. [Ca. 1910 ff.] WI 34.16 + SO 78.23

Kruse, Hans-Peter: Der Photograph Hinrich Mehlert und seine Nachfolger in Itzehoe. Erinnerungen an ein altes Photo-Atelier in der Breiten Straße 25. In: Jb. Steinburg, 34 (1990), S. 46-67. [Ca. 1860-1953] WI 34.16 + SO 78.23

Kunstreich, Jan S.: "... Der ganzen Welt ein Geschenk". Über die Anfänge der Photographie. In: Jb. Steinburg, 34 (1990), S. 10-23. WI 34.16 + SO 78.23

Remmer, Asmus: Aus meinen köstlichen Erlebnissen als Wanderfotograf. In: Jb. Angeln, 54 (1990), S. 101-133. WI 34.16 + AL 4.6.4.2 + SO 18

Roggmann, Bettina: Bitte recht freundlich! Der Kellinghusener Photograph Detlev Vahlendick. In: Jb. Steinburg, 34 (1990), S. 68-75. [1863-1930er] WI 34.16 + SO 78.23

Wedemeyer, Manfred: Der Sylter Photopionier Paul Ebe Nickelsen. In: Heimat, 96 (1989), S. 130-134. WI 34.16 + SO 78.23

SO Sozialgeschichte

SO 8 Soziale Entwicklung im ganzen

Selk, Paul: Der Angeliter. In: Jb. Angeln, 53 (1989), S. 133-143. [Bild des Angeli-

ter, literarische Quellen] SO 8.4

SO 12 Regionale Mobilität

Diestelhorst, Friedrich: Tagebuch Friedrich Diestelhorst. "Odyssee" eines Postbeamten. So waren wir in den Westen gekommen. Einfeld 20.7.1946. 2. Teil. In: PFGNO, 29 (1989), S. 306-309. [Flüchtlinge 1945/46] SO 12.12

Diestelhorst, Friedrich: Tagebuch Friedrich Diestelhorst. "Odyssee" eines Postbeamten. 3. Teil. In: PFGNO, 29 (1989), S. 326-333. [Flüchtlinge 1945/46] SO 12.12

SO 18 Kindheit, Jugend, Alter, Generationen

Schmidt, Walter: Meine Jungvolkjahre. In: Jb. Angeln, 54 (1990), S. 76-93. SO 18 + AL 4.6.4.2 + SO 84

SO 20 Familie, Sexualität

Mau, Emma: Heutige Sitten und Gebräuche um die Familie. In: Jb. Angeln, 54 (1990), S. 134-145. SO 20

SO 22 Lebenshaltung

Das Färbebuch der Anna Maria Martinsen, Medelby 1881. In: Jb. Geest, 39 (1991), S. 139-148. SO 22.8

Böttger, Wilhelmine: Vun Eten und Drinken. In: Jb. Pinneberg, 24 (1991), S. 119-124. SO 22.10

SO 38 Handwerker

Mührenberg, Doris: Kammacher und Bernsteinendreher - mittelalterliche Handwerker in der Lübecker Hundestraße. In: Heimat, 97 (1990), S. 357-359. SO 38.4

Pust, Dieter: Cornelius Paulsen (15.6.1763-10.2.1847). Ein Flensburger Bäckermeister der Biedermeierzeit. In: Heimat, 98 (1991), S. 66-70. SO 38.4

SO 46 Arbeiterbewegung

Schartl, Matthias: Jes N. Simonsen - Sozialdemokrat und Arbeiter aus Harrisleefeld. eine biographische Skizze. In: GFH, 1991, S. 17-44. SO 46.2 + SO 32 + AL 4.6.4.8

SO 52 Arme

Hansen, Nils: Armut und Armenversorgung in Meldorf im 19. Jahrhundert. In: KBIV, 22 (1990), S. 83-103. SO 52.2 + SO 88.14

SO 54 Beamte

Lange, Herbert: 1880-1955. Ein Blick auf 75 Jahre Schiedsmannstätigkeit in der Gemeinde Wanderup. In: Jb. Geest, 38 (1990), S. 151-161. SO 54

SO 56 Militär, Paramilitär

Schmidt, Horst: Ein Heeresbericht aus dem "Kosakenwinter" 1813/14. In: Jb. Pinneberg, 24 (1991), S. 29-37. SO 56.12

Bertram, Frenz: Die Pulvermühle des Zacharias Wolff. In: Heimat, 98 (1991), S. 15-18. [18. Jh.] SO 56.18

SO 58 Minderheiten, marginale Gruppen

Henningsen, Lars N.: Axel Henningsens Zweiströmigkeit. In: GFH, 1990, S. 171-188. [Briefwechsel zur deutsch-dänischen Frage 1946-47] SO 58.4

Jessen-Klingenberg, Manfred: Die Volksabstimmungen von 1920 im historischen Rückblick. In: GFH, 1990, S. 210-217. SO 58.4

Singer, Heiner, u.a.: Die deutsche Schule Lunden. Kultureller Mittelpunkt der deutschen Volksgruppe auf Nordalsen. In: Jb. Angeln, 54 (1990), S. 8-30. SO 58.4 + SO 76.24

SO 60 Sozialgeschichte der Religion und Kirche

Gondesen, Hans W.: Seelsorge oder Dienstleistung: Der Pfarrdienst in den vorigen Jahrhunderten. In: Jb. Geest, 39 (1991), S. 32-41. [18./19. Jahrhundert] SO 60.2

Schlüter, Hermann: Aus dem alten Hansühner Kirchenbuch. In: Jb. Oldenburg, 34 (1990), S. 133-142. [18. Jh.] SO 60.2 + SO 8.6

Die Pastoren des Kirchspiels Oeversee. Aus den Aufzeichnungen des Pastors Jessen, Pastor in Oeversee. In: Jb. Geest, 39 (1991), S. 189-195. SO 60.4.4

Dammann, Ernst: Die Timmsche Sekte. In: Jb. Pinneberg, 24 (1991), S. 107-111. [Pietismus, ca. 1900-1930] SO 60.10.10

Frahm, Hans: Angeln und seine mittelalterlichen Kirchen. Teil II: 12 von den 17 reinen Feldsteinkirchen in der Landschaft. In: Jb. Angeln, 54 (1990), S. 43-75. SO 60.14

Gläser, Manfred: Die gehobene Sachkultur eines mittelalterlichen Klosters im Vergleich mit anderen Fundplätzen. Fundspektrum der Grabung Johanniskloster in Lübeck. In: Heimat, 97 (1990), S. 369-371. SO 60.14

SO 64 Sozialer Protest und Konflikt

Stamp, Friedrich: Der Zementarbeiterstreik von Moorrege 1889. In: Jb. Pinneberg, 24 (1991), S. 83-90. SO 64.4 + WI 22.10.6

SO 68 Soziale Kontrolle

Bollhardt, Hermann: Die Itzehoer Wunderfrau Maria Sophia Stutterheim. Ein Bericht aus alten Polizeiakten und der Mainzer Zeitung - Nr. 120 - vom 7. Oktober 1819. In: Jb. Steinburg, 34 (1990), S. 293-299. SO 68.6 + SO 15

Leppien, Jörn-Peter: Ladelund - Stätte historisch-politischer Bildung. Einführung in die Dauerausstellung "Konzentrationslager Ladelund 1944". In: GFH, 1990, S. 252-258. SO 68.10 + AL 6.12

Tuchel, Johannes: Konzentrationslager in Deutschland 1933 bis 1945. In: GFH, 1990, S. 244-251. SO 68.10

SO 72 Sozialgeschichte der Schifffahrt

Hurtienne, Inge: Schifferfrau Hertha auf der Hertha. In: Dithmarschen, N.F., 1991, S. 20-22. [1937-1970] SO 72.8 + SO 15

SO 74 Sozialgeschichte der Medizin

Zimmermann, Harm-Peer: Krankenhäuser als Einrichtungen der städtischen Armenpflege in Schleswig-Holstein 1770-1870. In: KBIV, 22 (1990), S. 105-121. SO 74.14

Schrum, Karsten: Meldorfer Badeleben IV. Das Frei- und Hallenbad sowie ein Ausblick. In: Dithmarschen, N.F., 1990, S. 87-92. [1955 ff.] SO 74.20.2

SO 76 Sozialgeschichte des Bildungswesens

Kuhlemann, Karl Heinz: Schulrevision vor 100 Jahren. In: Jb. Pinneberg, 24 (1991), S. 103-105. [Dorfschule Hainholz 1889] SO 76.8.4.6

Bachmann, Heinz: Die beruflichen Schulen des Kreises Pinneberg in Elmshorn. In: Jb. Pinneberg, 24 (1991), S. 145-160. SO 76.8.16

Carstensen, Hans: Ein Lehrerleben in Wittbek. Hans Carstensen, 1834-1919. In: Jb. Geest, 39 (1991), S. 87-95. SO 76.14.6 + AL 4.6.4.8

SO 78 Sozialgeschichte des Lesens, der Literatur, Medien, Kunst

Köstlin, Konrad: Lesen und Volkskultur. Rudolf Schenda zum 13.10.1990. In: KBIV, 22 (1990), S. 9-30. SO 78.2

Hubrich-Messow, Gundula: Dithmarscher Volkserzählungen. In: Heimat, 97 (1990), S. 73-83. SO 78.10

Ladwig, Sabine: Otto Soltau. Ein Maler aus Schleswig-Holstein um die Jahrhundertwende. In: NE, 58 (1989), S. 80-114. SO 78.16 + AL 4.6.4.8

Thietje, Gisela: Der Bildhauer Johann Georg Moser (1713-1780), ein Vertreter des Rokoko und des Zopfstils in Schleswig-Holstein. Teil 1. In: NE, 57 (1988), S. 23-72. SO 78.16 + AL 4.6.4.8

Thietje, Gisela: Der Bildhauer Johann Georg Moser (1713-1780), ein Vertreter des Rokoko und des Zopfstils in Schleswig-Holstein. Teil 2. In: NE, 58 (1989), S. 33-77. SO 78.16 + AL 4.6.4.8

Rieve, Harald: Friedenseichen in Angeln. In: Jb. Angeln, 53 (1989), S. 159-172. SO 78.17

Lohmeier, Dieter: Festmusik der Renaissance. Eine Ausstellung mit Flensburger Notenfunden der Zeit um 1600. In: GFH, 1990, S. 259-263. SO 78.18

Schalies, Ingrid: Zwei mittelalterliche Musikinstrumente aus Lübeck. In: Heimat, 97 (1990), S. 371-373. SO 78.18

Krüger, Werner: Die ganz große Liebe zur Filmkamera. In: Jb. Steinburg, 34 (1990), S. 149-161. [Lebenserinnerungen 1909 ff.] SO 78.22

Falck, Anna: Heinrich Falck, Amateurphotograph. In: Jb. Steinburg, 34 (1990), S. 99-106. [Ca. 1920-1970er] SO 78.23

Oest, Heinz: Zum Werdegang der "Lichtbildfreunde Itzehoe". In: Jb. Steinburg, 34 (1990), S. 146-148. [Fotoverein, 1929 ff.] SO 78.23 + SO 86.18.10

Wedemeyer, Manfred: Magnus Weidemann als Photograph. In: Jb. Steinburg, 34 (1990), S. 107-121. [Ca. 1907-1925] SO 78.23

Göttisch, Silke: Die Probstei - zur Konstituierung einer regionalen Identität im 19. Jahrhundert. In: KBIV, 22 (1990), S. 41-64. SO 78.26

SO 86 Interessenverbände, gesellschaftliche Organisationen

Koch, Johannes Hugo: Vom Gildewesen im Hinblick auf die Brandgilden. In: Heimat, 98 (1991), S. 72-85. SO 86.4

Muchow, Ernst: Aus der Geschichte der Grömitzer Bürgergilde von 1492. In: Jb. Oldenburg, 34 (1990), S. 226-235. SO 86.4

Thomsen, Artur: Der Grenzfriedensbund 1950-1990. Eine Standortbestimmung. In: GFH, 1990, S. 91-96. SO 86.22 + SO 58.4

Tidick, Marianne: 40 Jahre Grenzfriedensbund. In: GFH, 1990, S. 231-237. SO 86.22 + SO 58.4

Rudbeck, Fr.: Grenzverbände in heutiger Zeit. In: GFH, 1990, S. 238-241. SO 86.22 + SO 58.4

SO 88 Sozialpolitik

Sell, Wilhelm: Wohin mit den Menschen? Armenfürsorge in Angeln vor Bismarcks Sozialgesetzen. In: Jb. Angeln, 54 (1990), S. 146-174. SO 88.4 + SO 88.14 + SO 52.2

Proll, Jürgen: Arbeitsdienst am Rantzauer See. Ein Großbauvorhaben im Kreis Pinneberg während des III. Reiches. In: Jb. Pinneberg, 24 (1991), S. 125-136. [1934-1938] SO 88.16

SO 90 Siedlungsgeschichte und Siedlungsgeographie des ländlichen Raumes

Neitzel, Ulf-Normann: Der Hof Henningsen-Lutzhöft. Geschichte eines Angeler

Dreiseithofes. In: Jb. Angeln, 54 (1990), S. 186-195. SO 90.6 + SO 90.4 + WI 20.9

SO 92 Siedlungsgeschichte und Siedlungsgeographie der städtischen Siedlungen

Broscheit, Felicia, u. Ingrid Schalies: Holzkonstruktionen des 12. Jahrhunderts in Blockbauweise auf den Grundstücken Alfstraße/Fischstraße zu Lübeck. In: Heimat, 97 (1990), S. 336-338. SO 92.4

Fehring, Günter P.: Das Lübecker Stadthaus der Frühzeit. In: Heimat, 97 (1990), S. 339-340. [12./13. Jahrhundert] SO 92.4

Legant-Karau, Gabriele: Eine Hofanlage des Gründungsjahrhunderts im Zentrum Lübecks. In: Heimat, 97 (1990), S. 333-336. [12. Jahrhundert] SO 92.4

Legant-Karau, Gabriele: Die Katze im Fundament. Neuzeitliche Bauopfer aus der Lübecker Innenstadt. In: Heimat, 97 (1990), S. 354-357. SO 92.4

Legant-Karau, Gabriele: Unterkellerte Ständerbauten im Lübecker Kaufleutenviertel. In: Heimat, 97 (1990), S. 340-344. [12. Jahrhundert] SO 92.4

Müller, Uwe: Die erste Ausgrabung in einer mittelalterlichen Budenreihe in Lübeck. In: Heimat, 97 (1990), S. 349-350. SO 92.4

Müller, Uwe: Ein Holzkeller aus der Zeit um 1200 aus Lübeck. In: Heimat, 97 (1990), S. 344-346. SO 92.4

Remann, Monika: Die ersten steinernen Bürgerhäuser zu Füßen der Marienkirche. In: Heimat, 97 (1990), S. 347-348. [Lübeck 13./14. Jahrhundert] SO 92.4

Mührenberg, Doris: Das "heimliche Gemach" - Ein Beitrag zur Geschichte des stillen Örtchens in der Lübecker Hundestraße. In: Heimat, 97 (1990), S. 351-353. SO 92.10 + SO 22.6

Nachtrag:

Im *Rundbrief* 51 sind auf den letzten beiden Seiten versehentlich Jahresangaben nicht abgedruckt worden, die hier nachgereicht werden sollen: Das Verzeichnis der Altonaer Schiffe (S. 59) bezieht sich auf das Jahr 1839, das Verzeichnis der Signalflaggen (S. 60) stammt vom Januar 1848.